Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 30.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $4\frac{1}{2}$ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 13. Januar
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1877.

Der Landtag

ist programmgemäß heut am 12. d. M. eröffnet worden. Entsprechend der in Aussicht genommenen Session ist auch die Thronrede, womit der Kaiser mit Rücksicht auf das neugewählte Abgeordnetenhaus selbst den Landtag eröffnet hat, wenig inhaltreich. Die darin angekündigten Vorlagen beschränken sich auf das Nothwendigste und waren bereits bekannt. (Vgl. unsere Depesche im letzten Abendblatt.)

Die „Berl. Aut. Korr." hebt nochmals hervor, daß die Session nur von kurzer Dauer sein werde und knüpft an diese Thatsache folgende Bemerkungen:

Wir wünschen natürlich *keine* gegebene Session, was die Fortentwickelung der Gesetzgebung anlangt, zu versäumen, stehen wir doch inmitten einer Fülle von Arbeit, die noch gethan werden muß, ehe unser Staatswesen sich auf der Grundlage neuer Organisationen freudig fortentwickeln kann, und muß doch *jede* Session der preußischen Landesvertretung, während welcher das große Werk innerer Reform ruht, als eine im Hinblick auf jenes Ziel verloren beklagt werden. Da aber für die jetzige Session die absolute Unmöglichkeit umfangreicher gesetzgeberischer Arbeit dargethan ist, so wird es gut sein, meint das liberale Organ, dieselbe nun auch vollständig als eine Ruhesession zu betrachten, in welcher nur die laufenden, zur Fortführung der Staatsgeschäfte *absolut nothwendigen* Geschäfte abgemacht werden und nichts anderes den Landtag in Anspruch nimmt. Für die nöthige Aufregung zu sorgen werden ohnehin schon die Sensationsbedürftigen übernehmen. Für uns aber, die wir unter parlamentarischen Verhandlungen eine *ernste Arbeit* verstehen, giebt es, da nur die eine Möglichkeit, daß keine Mühe gescheut wird, die Session thunlichst abzukürzen und durch eine lediglich *diesem* Zwecke gewidmete Thätigkeit das *Budget* noch vor Eröffnung der Reichstagssession zu Stande zu bringen, selbst das Allerschlimmste, ein Zusammentagen des Landtags mit dem Reichstage darf um dieses Zweckes wegen nicht gescheut werden. Dies ist aber auch der einzige Grund, weswegen man sich diesem Uebelstande unterziehen darf, einen andern giebt es nicht, der dazu uns bewegen könnte, aus freien Stücken eine Verlängerung der Landtagssession in die Reichstagssession hinein in Aussicht zu nehmen.

Bei der Bedeutung, welche die Sozialdemokraten bei den letzten Wahlen erhalten haben, wird folgendes Verzeichniß der in den einzelnen Provinzen resp. Staaten aufgestellten *sozialistischen Kandidaturen*, dem wir in einem berliner Blatte begegnen, von Interesse sein. Bemerkt sei dabei, daß die in Klammern gesetzten Ziffern die Zahl der Wahlkreise angeben, in welche die betreffenden Provinzen resp. Länder eingetheilt sind: Provinz *Preußen* 2 (30), Provinz *Brandenburg* 11 (26), *Pommern* 1 (14), *Schlesien* 4 (35), Provinz *Sachsen* 7 (20), *Schleswig-Holstein* 10 (10), *Hannover* 9 (19), *Westfalen* 7 (17), *Hessen-Nassau* 5 (14), *Rheiprovinz* 9 (35), *Bayern* 13 (48), Königreich *Sachsen* 23 (23), *Württemberg* 2 (17), *Baden* 4 (14), *Hessen* 3 (9), Mecklenburg-*Schwerin* 6 (6), Sachsen-*Weimar* 3 (3), *Oldenburg* 2 (3), *Braunschweig* 3 (3), Sachsen-*Meiningen* 1 (2), Sachsen-*Altenburg* 1 (1), Sachsen-*Coburg-Gotha* 1 (2), *Anhalt* 2 (2), Schwarzburg-*Sondershausen* 1 (1), *Reuß ä. L.* 1 (1), *Reuß j. L.* 1 (1), *Lübeck* 1 (1), *Hamburg* 3 (3). Die Provinz *Posen*, Hohenzollern, Elsaß-Lothringen und 6 Kleinstaaten, in denen die sozialistische Partei keine Kandidaten aufgestellt hat, umfassen 37 von den 397 im deutschen Reiche vorhandenen Wahlkreisen.

Die Notiz in Betreff der Provinz Posen scheint nicht ganz richtig zu sein. Denn auch in drei Wahlkreisen unserer Provinz sind Stimmen für Sozialdemokraten abgegeben worden, und zwar liegen diese Wahlkreise an den Grenzen unserer Nachbarprovinzen, wo die deutsche Bevölkerung überwiegend und die gewerblichen Verhältnisse mehr entwickelt sind als in den mehr polnischen Kreisen. Soweit bis jetzt Nachrichten eingegangen sind, hat in Rawitsch der Photograph Reinders aus Breslau 394 Stimmen, in Bromberg der Zimmergeselle Finn aus Berlin 106, in Schneidemühl der Zimmerer Kapell in Hamburg 29 Stimmen erhalten. Das Endresultat wird wahrscheinlich zeigen, daß die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen noch größer ist.

Wir stellen nachstehend einige Parteiäußerungen zusammen, die bis jetzt über das unerwartete Resultat der *berliner Wahlen* laut geworden sind. Die „Nat. Ztg." macht die Fortschrittspartei für diesen Ausfall verantwortlich und aus ihren Auslassungen zeigt sich deutlich, welche Bitterkeit auf nationalliberaler Seite gegen die ehemaligen Freunde herrscht. Sie schreibt unterm 11. d.:

Mit einem Schlage ist die ganze Gewaltstellung des Fortschritts hier gebrochen. Und welcher Wortschwall bauschte noch in letzter Stunde die fortschrittlichen Blätter auf, wie hieß es da so ritterstolz, die Partei „müsse heute in der deutschen Hauptstadt siegen, und sie müsse glänzend siegen", und das sei „eine Ehrensache für Alle, die ihr angehören." Und wie die „Volkszeitung" gestern, so ruft heute die „Voss. Ztg." pathetisch aus: „die Ehre der Partei" sei in Gefahr! Höchst ehrenhaft, ritterlich in der That. So ritterlich als jene Turniere, wo es eben darauf ankam zu zeigen, wer der Stärkere war, wo man sich den Schädel zerschlug, ohne irgend einen vernünftigen Grund, als blos die Ehre des Wappens. Das waren Spiele zwar blutig, aber doch als solche nicht ganz ohne Sinn. Hier ist es hoher Ernst, den man zum Spiel herabsetzt. Die Ehre der Partei ist die Losung des Fortschritts — das Wohl des Vaterlandes war sonst die Losung der Politik. Aber wir wollen die großen Phrasen nicht wiederholen, mit denen die Fortschrittsmänner die Meinung des Volkes niederzuturnieren suchten. Die Fechterkünste dieser Art verstehen die linken Flügelmänner von der Sozialpolitik denn doch mindestens eben so gut. Die fortschrittlichen Phrasen werden von der Sozialdemokratie aufgenommen und vernutzt; aber den Sozialdemokraten waren sie doch nur was den an Branntwein Gewöhnten, eine Limonade ist. Was der fortschrittliche Lärm gegen die Reaktion des Nationalliberalismus bewußt oder unbewußt ausdrückte, das fanden die Wähler dieser Richtung meist weit nackter und konsequenter und praktischer gestaltet beim Nachbar Sozialdemokraten. Reaktion! ward geschrieen von den Fortschrittsführern, und vor diesem Gespenst beeilten sich die Geführten zum Theil da Zuflucht zu suchen, wo die Gegenmittel, die Zaubermittel längst deutlich und greifbar bereit stehen. Gilt es einmal einen Feldzug gegen diejenige Reaktion, die sich in dem Kompromiß über die Justizgesetze verkörpert, dann allerdings sind die Hasenclever und Fritzsche weit unbedenklichere Führer, als die Eberty und Klotz. Die Sätze der Sozialdemokratie sind für den Arbeiter, den Besitzlosen, weit verständlicher, einfacher, als die Theorien eines Liberalismus, der mit dem Anspruch der absoluten Volksherrschaft auftritt und doch nicht danach handelt, der mit dem Gewicht von einem Zehntheil des deutschen Volkes den Anspruch erhebt, allein in Deutschland zu wissen, was freisinnig sei, der Reaktion! ruft, sobald es ihm beliebt anderer Ansicht zu sein denn die übrigen neun Zehntel. Für die sozialdemokratische Besetzung jener beiden Sitze Berlins hat der Fortschritt die goldene Brücke gebaut. Anders freilich verhält es sich mit den beiden Bezirken, wo der Nationalliberale dem Fortschrittler gegenübersteht. Hier ist die entgegengesetzte Wirkung des fortschrittlichen Treibens eingetreten; man hielt die Ehre des Politikers dafür verantwortlich, daß die Hauptstadt des Reichs die Interessen des Reiches über die Parteiinteressen stelle, und wandte sich zum Theil Denjenigen zu, die in diesem Geiste gearbeitet haben. Unsere Erwartungen sind übertroffen worden, nicht so jäh glaubten wir den Fortschritt stürzen zu sehen. Für die Partei, nicht für das Volk hat er im letzten Reichstage, hat der Fortschritt bei den Wahlen gearbeitet, der deutsche Bürgerstand, auch soweit er bis jetzt der Parole der Fortschrittspartei zu folgen gewohnt war, wird es zu würdigen wissen, wie „leicht geherzt" jene Männer waren, welche bereit, Alles ihren Parteizwecken zu opfern, nun selbst als die ersten Opfer fielen.

„Die Metropole der Intelligenz durch Herrn Fritsche im deutschen Reichstage vertreten!" ruft die „Nordd. Allg. Ztg." bitter aus und offenbart dann folgende Herzenswünsche:

Die Nationalliberalen, wenn sie auch jetzt gerne ihre Mitschuld an den Konsequenzen einer liberalisirenden Parteitaktik läugnen wollen, werden darüber, was die Verwirklichung liberaler Doktrinen im Staatsleben bedeutet, angesichts der Wahlen Berlins kaum mehr im Zweifel sein können, und sie haben in ernsten Fragen schon wiederholt ein zu richtiges Verständniß für die Erfordernisse der Praxis bewiesen, als daß wir unsererseits [illegible] noch einmal und wiederum ihre Sympathieen nach Links wenden und auf die Bahn zurückkehren werden, welche uns in Berlin auf Max Hirsch und Banks und endlich bis zu Fritzsche und Hasenclever geführt hat.

Es liegt unsers Erachtens ganz in dem Vermögen der Regierung, die Nationalliberalen *nach Rechts* hin zu wenden, sie braucht nur den Forderungen und Ansichten der gemäßigten Liberalen wohlwollend Rechnung zu tragen. Daß die Nationalliberalen nicht aus Rücksichten auf die Volksgunst der Regierung gegenüber treten, haben sie schlagend bewiesen, indem sie direkt vor den Wahlen ein Kompromiß zu Stande brachten, von dem sie wohl wußten, daß es nicht nur den reichsfeindlichen Parteien sondern auch den Fortschrittlern Gelegenheit zu Verlästerungen bieten werde.

Die ultra-konservative „Kreuzztg." die bekanntlich sich gegen die Unterstützung der Wahl Forckenbeck's seitens der Konservativen erklärte, wirft die Frage auf, ob nach den Siegen der Sozialdemokraten Alles beim Alten bleiben werde. Sie sagt:

Die Frage ist jetzt: Werden die Regierungen und die Parteien, auf welche sie sich bisher stützten, angesichts des geistigen Zustandes, der sich in solchen Wahlen kundgiebt, auf dem Wege fortfahren, den Gesetzgebung und Verwaltung in Staat und Kirche in den letzten Jahren gegangen sind? Wird man noch ferner das allgemeine und gleiche Wahlrecht für das beste Wahlsystem erachten und die Gedanken die ihm zu Grunde liegen, auch anderweit zur Geltung bringen? Oder wird man von der unschmackhaften Frucht, welche jetzt herangereift ist, Anlaß nehmen, ernsthaft zu untersuchen, ob der Liberalismus derjenige Gärtner ist, in dessen Händen und durch dessen Mittel der Baum des Volkslebens überhaupt gedeihen kann, und ob es wohlgethan ist, ihm noch ferner einen so bedenklichen Einfluß auf dessen Pflege einzuräumen.

Noch sind gesunde Wurzeln vorhanden; wie lange wird es dauern, daß auch sie in Mitleidenschaft gezogen werden und verkümmern?

Was hier nur angedeutet, wird von der „Germ." so gut wie verlangt, natürlich aus anderen Gründen. Es heißt in einem diesbezüglichen Artikel des Blattes:

Schon seit einigen Jahren hat das deutsche Reich mehr sozialdemokratische Blätter, als das ganze übrige Europa zusammen; die Sozialdemokratie wächst in Deutschland in einem Maße, wie nirgend in der Welt; gestärkt durch die Erfolge jeder neuen Wahl, werden die Sozialdemokraten noch immer zahlreicher werden, *es sei denn, der „Kulturkampf" höre auf*, die deutsche Wirthschaftspolitik werde gründlich geändert, die geistige Zersplitterung der gesammten und die Korruption eines großen Theiles der „auf den Leuchter gestellten" Stände nehmen ein Ende. Giebt man dem Volke nicht das Glück und den moralischen Halt *religiöser Befriedigung* wieder, schafft man ihm nicht auch in materieller Hinsicht ein menschenwürdiges Dasein anstatt der Ausbeutung durch die moderne Produktionsweise und ihre oft unchristliche Verwerthung, findet das Volk nicht eine berechtigte, anerkannte und würdige Autorität, dann fällt es unter dem Druck der „Herzens- und Magenfrage" der Sozialdemokratie und der „Autorität" der sozialistischen Preßorgane und Führer anheim! . . .

Möge man sich vor dem verderbenschweren Irrthum hüten, als könne die sozialistische Bewegung mit den Mitteln der *Gewalt* niedergehalten werden. Die Maßregeln eines Tessendorf haben die Sozialdemokratie nur gestärkt und verbittert, in einer sozialisch unterwühlten Bevölkerung kann auch die *Armee* nicht intakt bleiben, in welche die jungen Männer schon als Sozialisten eintreten. Es giebt nur drei Mittel zur Abhülfe: Friede zwischen Kirche und Staat, Abänderung der „liberalen" Wirthschaftspolitik, Buße und Besserung der höheren Stände, soweit sie in Materialismus und Egoismus verkommen sind!

Die „Post", der die „Voss. Ztg." das „abscheuliche" Hauptorgan der Fortschrittspartei ist, kann folgendes Artikelchen nicht unterdrücken:

Als im Sommer v. J. der *Setzerstrike* die berliner Zeitungs-Verleger und Druckereiprinzipale in die schwerste Verlegenheit setzte, da ertönte von allen Seiten der Klageschrei, daß es unter den obwaltenden Verhältnissen für die Mehrzahl dieser Männer unmöglich sei, zu existiren, wenn die Schriftsetzer ihre Forderungen durchsetzten. In dem Vereine der Verleger, dessen Präsident der Eigenthümer der „Voss. Ztg." Herr Stadtgerichtsrath Lessing war, war dieser der erste und in den entscheidenden Tagen der einzige, welcher die Einstimmigkeit seiner Kollegen brach und schließlich mit seinem sozialdemokratischen Setzerpersonal paktirte. In der heißesten Sitzung jener schweren Zeit hat er das höhnische Wort in die Versammlung von Kollegen geworfen: Gott sei Dank, wir können es bezahlen!

Die Sozialdemokraten haben gestern einen glänzen Sieg über die Fortschrittspartei davongetragen, deren Repräsentant Herr Lessing, wenigstens äußerlich ist.

So schreitet die *Nemesis* einher!

Die Fortschrittspartei ist durch die Wahlerfolge der Sozialdemokratie vollständig überrascht worden und dies muß ihr um so fataler sein, als sie in den großen Städten die Kosten dieser Erfolge zu bestreiten hat. Aber bei jedem Unglück ist auch ein Glück. In seiner „Reichstags-Wahlkorrespondenz" tröstet sich das „Büreau des Zentral-Wahlkomités der deutschen Fortschrittspartei" wie folgt:

Es muß unter diesen Umständen vom Standpunkt des *gemeinsamen liberalen Interesses* noch als ein Glück bezeichnet werden, daß der Streit über die Justizgesetze in den letzten Wochen auf liberaler Seite Leben und Bewegung in die Wahlagitation gebracht und dadurch mehr *liberale* Stimmabgeber, als sonst der Fall gewesen wäre, in die Wahllokale geführt hat. Andernfalls würden die Sozialdemokraten in mehreren Kreisen im ersten Wahlgang gesiegt haben oder es würden in mehr ländlichen Wahlkreisen Sozialdemokraten in die engere Wahl mit Konservativen gekommen sein.

Auch wir finden in dem Unglück der Fortschrittspartei noch ein Glück, nämlich, daß sie dadurch wieder an das „gemeinsame liberale Interesse" erinnert wird.

Auch in der Nothwendigkeit, engere Wahlen vorzunehmen, sieht die fortschrittliche Korrespondenz kein Unglück. „Engere Wahlen, schreibt das oben bezeichnete Büreau, sind den Berlinern im Interesse einer Neubelebung und Befestigung der fortschrittlichen Organisation überaus zuträglich." Dann heißt es weiter:

Es wird wie vor drei [illegible] auch jetzt nicht an Stimmen fehlen, welche allerhand Rezepte gegen das Ueberhandnehmen der Sozialdemokratie verschrieben. — Soweit die Erfolge der Sozialdemokraten auf sorgsamer mechanischer Vorbereitung der Wahlen beruhen, kann man nur rathen, sie dadurch zu schlagen, daß man ihrem Beispiel folgt. Erst wenn alle Parteien vollständig gelernt haben, sich des allgemeinen gleichen Wahlrechts zu bedienen, wird dasselbe ein getreues Abbild der im Volke vorhandenen Stimmungen abgeben.

Wir haben, was das Wahlrecht und die Wahlagitation anbelangt, an die Adresse der Regierung nur zwei Forderungen. Einmal daß nicht wie jetzt schon zum zweiten Male, der Wahltermin unmittelbar auf eine Zeit folgt, in welcher es gerade in großen Städten den Geschäftsleuten und dem mittleren Bürgerstand am wenigsten möglich ist, sich mit den öffentlichen Angelegenheiten zu befassen. Zweitens, daß nicht fernerhin das Versammlungsrecht als vollkommen vogelfrei der Beute jeder Bande von Tumultuanten und Ruhestörern preisgegeben erachtet werde. Thatsächlich ist es in einer großen Zahl von Orten jetzt nur den Sozialdemokraten möglich, allgemeine Versammlungen abzuhalten. Für das Hausrecht der Einberufer und Veranstalter von Versammlungen giebt es thatsächlich keinen Rechtsschutz. Eine kleine Minorität von Eindringlingen reicht aus, den Schluß einer Versammlung herbeizuführen. Was würde aus anderen öffentlichen Versammlungen, kirchlichen oder künstlerischen Charakters werden, wenn in ähnlicher Weise Störungen systematisch organisirt würden, und man solche Versammlungen ebenfalls als vogelfrei ansehen wollte. Wie die Dinge jetzt liegen, ist die Veranstaltung allgemeiner öffentlicher Versammlungen ein Privilegium der Sozialdemokratie.

In Berlin datirt dieser Umstand seit der im Jahre 1869 stattgehabten Sprengung einer Versammlung der Fortschrittspartei im Konzerthause, bei welcher die Polizei, „um die Prügelei drinnen nicht zu vermehren", wie Minister Eulenburg sich im Abgeordnetenhause ausdrückte, mit verschränkten Armen auf der Straße stand.

Die Versammlungen sind indeß nur ein Mittel, bessere Ansichten und Ueberzeugungen in der Masse des Volkes zu verbreiten. Auf die Verbreitung solcher allein kann es bei dem Kampfe gegen die Sozialdemokratie ankommen. Nicht verschärfte Polizei- und Strafgesetze vermögen darin etwas zu bessern. Dergleichen hat, wie die Geschichte Frankreichs zeigt, gerade den entgegengesetzten Erfolg. In der Schule muß die Wirksamkeit beginnen, um richtige Vorstellungen über die Grundlagen der gesellschaftlichen Ordnung zu verbreiten. Die Presse muß neben den Vereinen und Versammlungen diese Thätigkeit fortsetzen. Die politische Presse hat sich dieser Aufgabe bisher viel zu wenig unterzogen. Man hat die Massenagitation der Sozialdemokratie in der politischen Presse in einer Weise ignorirt, daß die Gegner der Sozialdemokratie keine Kenntniß von der Bedeutung dieser Agitationen erlangen konnten. Das allgemeine gleiche Wahlrecht hat das Verdienst, Alles offenbar zu machen, was sich sonst unter der Oberfläche versteckt oder versteckt wird. Die klare Erkenntniß der vorhandenen Zustände und Stimmungen aber ist der Anfang der Besserung.

Deutschland.

Berlin, 12. Januar.

BAC. Unter den 433 Wahlen, die am 27. Oktbr. v. J. zum preußischen Abgeordnetenhause vollzogen wurden, befanden sich 4 Doppelwahlen; es sind aus den inzwischen vollzogenen *Neuwahlen* als Abgeordnete hervorgegangen die Herren Franz Duncker (Berlin I.), Dr. Langerhans (Berlin II.), Runge (Elberfeld-Barmen) und Fromm (Osterburg-Stendal). Von den gewählten Abgeordneten sind inzwischen drei *gestorben*, die Herren Weißermel (Osterode-Neidenburg), v. Breza (Mogilno-Gnesen-Wongrowitz) und Lehfeldt (Ost- u. West-Priegnitz).

— Am Sonnabend, den 14. d. M. werden, wie die „Post“ hört, hier Konferenzen von Vertretern des Handels und der Industrie über die Eisenbahntariffrage stattfinden. Die Verhandlungen und Beschlüsse dieser Konferenzen sollen dann einer bald darauf einzuberufenden Versammlung von Vertretern der Eisenbahn-Verwaltungen zu weiteren Berathungen und Resolutionen unterbreitet werden.

— In den militärischen Kreisen Frankreichs soll — dem wiener „Fremdenblatt“ zufolge — gegenwärtig eine sehr verdrießliche Stimmung gegen den bekannten belgischen Militärschriftsteller Brialmont und wahrscheinlich auch gegen das preußische Kriegsministerium herrschen. Ueber die Ursache dieser angeblichen Verstimmung theilt das offiziöse wiener Organ Folgendes mit:

General Brialmont hatte vor einiger Zeit, um das benöthigte Material für sein inzwischen erschienenes Werk: „Die Vertheidigung der Staaten und der verschanzten Lager“, zu erhalten, unter Anderem auch an das französische Kriegsministerium die Bitte gerichtet, ihm Einsicht in die Pläne der neuen Befestigungen von Paris zu gewähren. Er wurde natürlich kurzweg abgewiesen. General Brialmont wandte sich nun nach Berlin, wo man ihm bereitwilligst alle nöthige Auskunft ertheilte, und ihm nicht allein die Pläne der preußischen, sondern auch der französischen Festungen zur Verfügung stellte. Das preußische Kriegsministerium war sogar so gefällig, ihm nicht allein die Pläne der bereits vollendeten, sondern selbst die der noch projektirten pariser Festungswerke mitzutheilen, welche zur Zeit noch im Kabinet des französischen Kriegsministers zur Prüfung sich befinden und dem größeren Theile der französischen Ingenieure selbst unbekannt sind. Diese geheimen Pläne stehen nun in dem Buche des belgischen Generals abgedruckt. In Frankreich ist man sehr ärgerlich ob dieses Zwischenfalls und trug sich selbst eine Zeit lang mit der Absicht, das Buch innerhalb des französischen Gebietes zu verbieten, wahrscheinlich, wie der „XIX. Siècle“ spöttisch bemerkt, um die Preußen zu verhindern, die Auskünfte, die sie selber in deutscher Sprache ertheilt, in französischer Sprache zu lesen.“

Die Verantwortung für diese Nachricht müssen wir freilich dem wiener Blatt überlassen. Wahrscheinlichkeit hat sie unter keinen Umständen.

— Nach dem amtlichen Hauptbericht über den Krankenstand des preußischen Heeres, des kgl. sächsischen und kgl. württembergischen Armeecorps betrug derselbe im letzten November 23,331 Mann oder 6,7 Prozent der Effektivstärke. Die Zahl der Gestorbenen belief sich auf die verhältnißmäßig hohe von 104. Die meisten Opfer hatte der Typhus, nächstdem die Lungen-Entzündung gefordert, nämlich 26 und 17. Durch Verunglückung kamen 4, durch Selbstmord 17 ums Leben. Geheilt wurden 59,2 Prozent der Kranken des Heeres

— Die projektirten Kabellegungen zwischen Halle-Leipzig, Halle-Kassel-Frankfurt-Mainz, Berlin-Hamburg-Kiel werden, wie man hört, beginnen, sobald die Erde frostfrei geworden ist. Die Firmen Siemens und Halske (Berlin) und Felten u. Guillaume (Köln) sind mit Herstellung der Kabel bereits beschäftigt. Die Legung auf den genannten Strecken wird viel einfacher vor sich gehen, wie seiner Zeit die Legung des Kabels Halle-Berlin; Dr. Siemens hat nämlich eine Maschine bauen lassen, die für das Kabel die Furche zieht, in welche sie dasselbe einbettet. Es ist nur nöthig, daß der Legungs-Kolonne Arbeiter folgen, die für die Zuschüttung der Furche Sorge tragen. Die von Siemens erfundene Maschine fungirt auf denjenigen Chausseestrecken, wo die Furchenziehung nicht durch steinigen Untergrund aufgehalten wird. Nehmen die Chausseen ihren Weg wie beim Rhöngebirge über Basaltschichten, so werden Dynamit-Sprengungen vorgenommen. Die Kabel kommen einen Meter tief zu liegen; die Sohle der Furche muß durchweg eine ganz gleichmäßige Tiefe haben, damit das Kabel sicher liegt, und die Siemens'sche Maschine stellt einen Untergrund her, der auf jeder Stelle von der Oberfläche gleich weit entfernt ist. Am einfachsten gestaltet sich die Legung auf der Strecke Berlin-Hamburg-Kiel, weil hier der Boden gleimäßig sandig und lehmig ist; die Strecke Kassel-Mainz erfordert weitaus mehr Mühe und ist deshalb die kostspieligere. Die Kostenberechnung im Ganzen wurde indeß so sorgfältig vorgenommen, daß die Anleihemittel ausreichen werden. Weil an verschiedenen Stellen die Legungsarbeit zugleich beginnt, so kann sie vielleicht schon bei Beginn der ganz heißen Jahreszeit beendet sein; die Einführung der Kabel in den bestehenden oder in neu zu errichtenden Stationen erfolgt dann später, doch werden im September alle Kabelstränge in Betrieb genommen werden können. Halle-Berlin läßt Nichts zu wünschen übrig und die an dieser Linie gemachten Erfahrungen haben eben wesentlich dazu beigetragen, das unterirdische Netz zu erweitern.

— Dem Bundesrathe ist seitens des Direktoriums des deutschen Apothekervereins eine begründete Eingabe in Betreff des Verkaufs von Geheimmitteln übersandt worden, worin hervorgehoben wird, daß das Publikum gegen hohe Preise oft sehr werthlose, sogar schädliche Mittel erhält und nicht nur deutsche Geheimmittel-Fabrikanten das Publikum auf maßlose Weise ausbeuten, sondern auch aus Frankreich und England sogenannte Spezialitäten in großer Menge eingeführt und dafür nicht unbedeutende Summen gezahlt werden. Deshalb wird beantragt: 1) in Betreff der Bewilligung zur Zubereitung von Geheimmitteln einheitliche, für das ganze deutsche Reich geltende Bestimmungen zu erlassen; 2) in Zukunft kein Geheimmittel zum öffentlichen Verkaufe zuzulassen, welches nicht vorher von dem Reichs-Gesundheitsamte begutachtet worden ist und endlich 3) die in den verschiedenen deutschen Ländern genehmigten Geheimmittel einer Revision zu unterwerfen und den als werthlos oder schädlich befundenen den öffentlichen Verkauf zu versagen.

— Die Sozialdemokraten versammelten sich am Mittwoch Abend auf Tivoli, um das Wahlresultat entgegenzunehmen. Die Zahl der Anwesenden war eine derartig große, daß sämmtliche Tische und Stühle aus dem großen Saale entfernt werden mußten, um für Alle Platz zu schaffen. Die Stimmung der Versammlung war zwar eine äußerst erregte, doch wurde die Ordnung in keiner Weise gestört. Zuerst lief das Wahlresultat aus dem 2. Wahlkreise ein, das mit unendlichem Jubel begrüßt wurde. (Die Mittheilung war die, daß zwischen dem Sozialdemokraten Baumann und dem fortschrittlichen Stadtgerichtsrath Klotz eine Stichwahl nöthig werde; indeß war diese Mittheilung eine irrthümliche, da sich inzwischen ergeben, daß eine Stichwahl zwischen Baumann und v. Forckenbeck stattfinden wird.) Es folgten sodann in rascher Folge die aus dem 3., 4., 5., 6. und 1. Wahlkreis, sowie Nachrichten aus Teltow, Luckenwalde und Rixdorf. Bei der Verkündung des Resultates aus letztem Orte verstieg sich die Versammlung zu einem Hoch auf den Staatsanwalt Tessendorf, der durch seine „Wühlereien“ gegen die Sozialdemokraten die Letzteren zu erhöhter Thätigkeit angespornt habe. (Charakteristisch ist die Bezeichnung „Wühlereien“ für eine gegen die Sozialdemokraten gerichtete Thätigkeit.) Außerdem langten Depeschen aus Hamburg, Chemnitz. Glauchau u. s. w. an, wo überall die Sozialdemokraten den Sieg davongetragen haben. (In Hamburg ist dies nicht der Fall, dort blieb der sozialdemokratische Kandidat in der Minorität.) Mit dem Gesange der Lassallehymne, mit Hochrufen auf die Parteiführer und Diejenigen, die der Sozialdemokratie beim Wahlkampfe die Hand gereicht verbrachte die Versammlung die Zeit, die zwischen der Verkündigung der Wahlresultate verlief.

— Den Postanstalten ist vom Generalpostamte unterm 4 d. M. wiederholt zur Pflicht gemacht worden, alle Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß sich in Streif- und Kreuzbandsendungen nicht während der postdienstlichen Behandlung andere Postsendungen, namentlich Briefe und Postkarten einschieben. Insbesondere ist beim Leeren der Briefkasten u. s. w. bei den Vorbereitungen zum Abstempelungsgeschäfte und bei dem Vertheilen und Verpacken der Sendungen so vorsichtig zu verfahren, daß dem Verschieben der Briefe in Drucksachen thunlichst vorgebeugt werde.

— Herr v. Diest-Daber veröffentlicht neuerdings eine Erklärung, in welcher er mittheilt, daß Herr v. Kardorff ihm nunmehr mit einer Privatverleumdungsklage gedroht habe, nachdem die Staatsanwaltschaft ein öffentliches Interesse nicht gefunden haben will. Herr v. Diest fügt hinzu, er könne sich kaum denken, daß sein gegen Herrn v. Kardorff gebrauchter Ausdruck „Tinkgeldempfänger“ denselben plötzlich so unangenehm berührt habe, da schon in dem vor zwei Jahren erschienenen Buche von Glagau Herr v. Kardorff bei seinen zahlreichen Gründungen — es werden vier solcher aufgezählt — als Empfänger von Trinkgeldern bezeichnet worden. Nachdem Herr v. Diest die betreffenden Stellen aus Glagaus Buch wörtlich wiedergegeben hat, sagt er: „Gegen diese wiederholte Bezeichnung als „Trinkgeldempfänger“ hat Herr v. Kardorff nicht etwa eine Verleumdungsklage angestellt, vielmehr, wie mir aus sicherer Quelle mitgetheilt ist, brieflich um Schonung gebeten, resp. durch einen Dritten, an welchen er geschrieben, bitten lassen — indem er (v. Kardorff) insbesondere aussprach, „daß er sich an industriellen Unternehmen nicht betheiligt habe, um Schätze zu sammeln, sondern lediglich, um sich zu ermöglichen, ohne Vermögensverluste seine parlamentarische Thätigkeit wahrzunehmen.“

— Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung ist jetzt im Begriff, die Einzelbedingungen der Uebernahme des vom Ausschußmitgliede Dr. Post aus eigenen Mitteln aufgestellten „Volksmuseums“ (ein etwas sonderbarer Name, da doch alle unsere öffentlichen Museen in der Sache gewiß Museen für das Volk sind) festzustellen um dasselbe dann in eigene Verwaltung zu nehmen und für die weitesten Kreise nutzbar zu machen. Gleichzeitig wird das „Volksmuseum“ um eine wesentliche Abtheilung vermehrt werden, welche sich bereits in der Aufstellung befindet. Es ist dies die Zoologische Abtheilung, welche Vögel und Säugethiere in künstlerisch präparirten Exemplaren zur Darstellung bringt.

— Eine wichtige Entscheidung in Bezug auf die Straffreiheit von Gerichtsreferaten wurde am Mittwoch von der Hilfs-Kriminal-Abtheilung des Kammergerichts gefällt. Beim Schwurgericht zu Wrietzen wurde in der Zeit vom 29. Juni bis 1. Juli v. J. gegen den Altsitzer Kerkow eine Anklage wegen Blutschande verhandelt, welche mit dessen Verurtheilung zu sechs Jahren Zuchthaus und sechsjährigen Ehrverlust endete. Ueber diese Verhandlung veröffentlichte die Wrietzer Zeitung einen Bericht, in welchem mit Bezug auf die von dem Angeklagten begangenen Handlungen demselben die Epitheta „entmenschte Unnatur“, „Scheusal“ beigelegt worden waren. Auf den von dem Verurtheilten wegen dieser Ausdrücke gestellten Strafantrag verurtheilte das Kreisgericht zu Wrietzen den angeklagten Redakteur Hintze zu 30 Mark event. 1 Woche Gefängniß. Auf die von demselben eingelegte Appellation erkannte der Kammergerichtshof abändernd auf Freisprechung, weil dem Zeitungsredakteur bei Aufnahme eines Gerichtsreferats der § 193 des Str.-G.-B. zur Seite stehe und die Absicht des Angeklagten, den Kerkow zu beleidigen, nicht als vorhanden anzunehmen sei.

⊙ **Von der Weichsel**, 10. Januar. [Der Pfarrer Tetzlaff] in Kaszczorek, der bekanntlich seine Wirthin in so brutaler Weise gemißhandelt hat, daß deren Tod eintrat, war wegen dieses Verbrechens zu 1½ Jahren Gefängnißhaft verurtheilt worden und hat die Strafe vom 1. April 1875 bis 1. Oktober 1876 verbüßt. Während dieses ganzen Zeitraums waren die Parochien von Kaszczorek und Zlotterie ohne jede Seelsorge. Nach Verbüßung der Strafe am 1. Oktober v. J. nahm Pfarrer Tetzlaff ganz ungenirt von seinem Pfarrsprengel wieder Besitz und hielt ganz ungestört Gottesdienst ab. Das mochte dem Bischof in Pelplin doch wohl zu stark sein und er leitete das kirchliche Verfahren gegen Tetzlaff ein, das auf Amtsentsetzung lautete. Erst am 6. d. M. wurde der Pfarrer Tetzlaff seiner Pfarrstelle durch den Dekan Berent aus Thorn enthoben und das Kirchenvermögen, sowie die Kirchenbücher von dem Dekan Berent dem Kirchenvorstande von Kaszczorek übergeben. — Wir freuen uns aufrichtig darüber, daß die geistliche Behörde sich dazu entschlossen hat, den Pfarrer Tetzlaff seines Amtes zu entsetzen, meinen aber, daß das bereits vor anderthalb Jahren hätte geschehen müssen, da die Pfarrgemeinde vor bedeutendem Nachtheil bewahrt geblieben wäre. Auch bedauern wir, daß man die Amtsentsebung des Pfarrers Tetzlaff hat eintreten lassen, ohne der weltlichen Behörde davon eine Mittheilung zu machen. An wen sollen sich die Eingepfarrten wegen Ertheilung von Kirchenattesten jetzt wenden? Etwa an einen beliebigen Kirchenvorsteher? Ein solcher ist aber gar nicht berechtigt, solche Atteste auszustellen. Man sieht hieraus, daß Rom seine eigenen Wege geht, daß diese Wege aber nicht immer die praktischsten sind.

Großbritannien und Irland.

London, 8. Jan. Nach kurzer Pause hat ein neuer anhaltender Regenguß, verbunden mit heftigem Wind, unsere Insel heimgesucht. Die Folgen werden als geradezu erschrecklich geschildert. Durch günstigen Wind behindert, ist die Themse in London selbst nicht wieder ausgetreten, aber oberhalb Londons steht viel Land unter Wasser. Weit erheblicher ist der Schaden in den nördlicher gelegenen Grafschaften Yorkshire, Nottinghamshire, Derbyshire u. s. w. Hier soll auf viele Meilen weit nichts zu sehen sein als Häuser und Bäume. Manche Pächter hatten sich durch die milde Witterung verleiten lassen, ihr Vieh auf die Weide zu treiben, ein großer Theil des letzteren ist ertrunken. Noch bedeutender ist die Zahl ertränkten Wildes aller Gattungen — Hasen, Kaninchen, Fasanen, Rebhühner. Zu Tausenden sollen diese todt auf den Fluten treiben. Im südlichen Yorkshire haben mehrere Kohlenwerke in Folge des Wassers die Arbeit einstellen müssen, und es sind Tausende von Arbeitern hiedurch arbeitslos geworden. An anderen Orten hat das Hochwasser Hunderte von Familien aus ihren Behausungen gedrängt. Die Lage in den niedriger gelegenen Grafschaften wird als überaus traurig geschildert. Ueber Seeunfälle stehen die Berichte noch aus.

Rußland und Polen.

△ **Konin**, 10. Januar. In Folge des rapiden Steigens der Warthe löste sich gestern Abend hier die Eisdecke zum zweiten Male. — Die zum Theil noch kernigen Schollen setzten sich vor den Eisbrechern fest, verrammelten sich bis auf den Grund und stauten das Wasser oberhalb der Brücke um mehrere Fuß auf, so daß die Wiesen auf beiden Seiten der Warthe einem See glichen. Nach ca. 3 Stunden mußte das Eis jedoch dem übermäßigen Wasserdrucke nachgeben. Die ganze Brücke und noch mehr die Eisbrecher schwankten hin und her, so daß man an der Widerstandsfähigkeit der Brücke zweifelte. Bei einbrechender Nacht war aber der größte Druck vorüber, und heute früh war die Warthe blank und gänzlich eisfrei. Das Wasser ist während der Nacht um einen Fuß gefallen, wurde aber bei Tage ständig. Auf bedeutendes Steigen des Wassers dürfte wohl vorläufig nicht mehr zu rechnen sein, da sowohl hier, wie laut Nachrichten von weiter oberhalb, nirgends mehr Schneespuren zu sehen sind.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Am Donnerstag den 4. Januar hielt bekanntlich die Konferenz ihre fünfte Sitzung ab, in welcher die Entscheidung erfolgen sollte, während sie bis heute noch nicht erfolgt ist. Die russische Yacht „Eirikly“, welche den Bevollmächtigten Rußlands nach Hause führen sollte, schaukelt noch immer auf dem Bosporus und die Fragen, welche wir damals aufwarfen, wie weit wohl die Mächte einig sein mögen und was sie in ihrer Einigkeit thun werden, sind noch immer unbeantwortet. Desto deutlicher ist Auskunft auf unsere Frage, welche Konzessionen die Pforte gewähren will. Nämlich: gar keine. Und das erfuhren die Bevollmächtigten der Konferenzmächte schon am 4. d. M. Ein Korrespondent der türkenfreundlichen „Köln. Ztg.“ schreibt nämlich am 5. d. M., also am Tage nach jener Sitzung, wie folgt:

Eine permanente Bau-Ausstellung in Berlin.

Von Dr. Max Bauer.

II.

Für die an gewachsenem Stein arme norddeutsche Tiefebene ist die seit wenigen Jahrzehnten wieder aufgenommene Entwickelung und Ausbildung der Ziegeltechnik von vorzugsweiser Bedeutung. Die Leistungen, welche hier hervorgetreten sind, haben ein neues, durchaus monumentales Material geschaffen, welches das der italienischen und deutschen Bauten des Mittelalters bei Weitem übertrifft, und jedem Heustein-Material gleichwerthig an die Seite zu setzen ist. Die in unserem Jahrhundert so mächtig entwickelte Technik hat an diesem Erfolg durch die Konstruktion immer verbesserter, geschlossener Oefen und Maschinen den hauptsächlichsten Antheil. Sowohl die Festigkeit und Wetterbeständigkeit des Materials, als die äußere Erscheinung desselben nach Form und Farbe haben immer größere Vervollkommnung erhalten, so daß das Gebiet der Ziegeltechnik jetzt alle Gegenstände vom einfachen Mauerstein, bis zum vollendeten und reichgeschmückten Kunstwerk umfaßt.

Die meisten der hier ausstellenden Ziegeleien resp. Fabriken zeigen einen sehr vielseitigen Betrieb; neben dem Ziegelmaterial verschiedenster Form und Bestimmung erblickt man Thonröhren, Kachelzeug, Majoliken und Terrakotten in reicher Fülle. In erster Linie tritt hier die Ausstellung der March'schen Fabrik, deren ausgezeichnete Leistungen in Bezug auf die künstlerische Behandlung der Terrakotten die gesammte, jetzt bedeutende Industrie dieser Art ins Leben riefen und zu hoher Vollendung führten. Auf allen großen Ausstellungen mit den ersten Preisen gekrönt, genießt die Fabrik eines Weltruhms, den sie in Deutschland nur etwa mit Dzaschè in Wien theilt. Hier führt sie uns eine Reihe ihrer neuesten Erzeugnisse vor, unter denen die gelungenen buntfarbigen Glasuren von ihrem regen Streben beredtes Zeugniß ablegen. Von hervorragender Tüchtigkeit sind ferner die Leistungen der Aktien-Gesellschaft zu Tschauschwitz in Schlesien (früher Friedenthal), welche sich durch die Herstellung von Majoliken Verdienste erwarb, — dann die der Greppiner und der Siegersdorfer Werke, der Aktien-Gesellschaft zu Birkenwerder, der Firma Kunheim (Freienwalde) Hersel (Ullersdorf), O. Linder u. A.

Die für den Bau erforderlichen Bindemittel, wie Kalk, Cement und Gyps sind hier sowohl an sich vertreten, als auch in ihrer Verwendung zur Herstellung von künstlichem Steinmaterial. In letzterer Beziehung, deren Bedeutung bei dem Mangel an natürlichem Haustein nicht zu unterschätzen ist. bietet sich manches Interessante. So der von G. A. L. Schulz ausgestellte künstliche Sandstein, der in Berlin bereits mehrfach zur Façadenbildung verwendet wurde (Bankhaus von Dellbrück-Leo) und durch den Umstand, daß er in Formen gepreßt und nicht mit der Hand bearbeitet wird, namentlich für dekorative Theile, wie Simse, Konsolen, Zahnschnitte ꝛc. bedeutend billiger als Sandstein herzustellen ist.

Das Bestreben, ein billiges Material für Dachdeckung zu bereiten, führte zur Fabrikation künstlicher Dachpappen, deren wir hier eine ganze Reihe erblicken. Sie eignen sich vorzugsweise zur Eindeckung von Fabriken, landwirthschaftichen Anlagen u. drgl., namentlich auch provisorischer Bauwerke. Als Material für ihre Herstelluug dient der Asphalt, der zugleich als wasserdichter Belag für Durchfahrten, Höfe und Straßen in Betracht kommt. In letzterer Beziehung ist zu beklagen, daß noch immer hier kein Versuch in größerem Maßstabe gemacht ist, mit diesem so vorzüglichen Material die Fahrbahnen belebterer Straßen zu versehen.

Trotz der vorhin erwähnten Surrogate hat sich der Haustein in den letzten Jahren bedeutend Terrain erobert. Sandsteinfacaden gehören bei neueren Gebäuden jetzt nicht mehr zu den Seltenheiten, und zahlreiche Berliner und auswärtige Firmen (P. Wimmel u. Co., Herzog in Hildesheim, Bachem in Niederbreisig) liefern für den hiesigen Bedarf. Hervorzuheben ist an dieser Stelle die Ausstellung der kgl. Berginspektion Rüdersdorf, deren Material nicht nur seit langer Zeit zu Fundamentsteinen, sondern jetzt auch zu Bausteinen, gespitzten und bossirten Quadern verwandt wird. Ueberraschend wird selbst für manchen Techniker der Umstand sein, daß dieser Stein sogar die Herstellung einer feinen und interessanten Politur gestattet. Auch die Marmor- und Granitindustrie ist nach und nach einheimisch geworden; Pannelbekleidungen, Treppenstufen, Flurbelege, Marmorsäulen, Kamine und dergl. werden seit geraumer Zeit durch die altbewährte Firma M. L. Schleicher in vorzüglicher Ausführung geboten. — Die Fabrikanten Kessel u. Röhl leisten daneben im Schleifen und Poliren von oft kolossalen Granitmonolithen Bedeutendes, während die sächsische Serpentin-Aktien-Gesellschaft dasselbe Feld von Arbeiten wie Schleicher, aber nicht in Marmor, sondern in Serpentinstein kultivirt. — Im Zusammenhange mit dieser Abtheilung sind noch die mannigfachen Fliesenbeläge in Stein anzuführen, die besonders von den Solinger Steinbrüchen (Kalkstein) in vorzüglicher Güte geliefert werden. Sie finden an den künstlich erzeugten Fließen einheimischer und ausländischer Firmen eine gefährliche Konkurrenz. Die hier von Holzhüter ausgestellten Mettlacher Platten von Villeroy und Boch, die Sinziger Platten (E. Wille), sowie die durch Rosenfeld u. Co. ausgestellten englischen, französischen und deutschen Fabrikate lassen durch Festigkeit und Wetterbeständigkeit, wie durch Farbe und Zeichnung der eingelegten Muster dem natürlichen Material kaum einen Vorzug. Von den Ausstellungen in Steingut und Porzellan sind die der königl. Porzellan-Manufaktur von Harsch und Raddatz anzuführen; hervorzuheben sind als Leistungen auf dem Gebiete einer für Berlin noch sehr jungen Kunst-Industrie, die Majoliken von Ravene, Ende und Ewald, welche einer bisher nur in Italien, England und Frankreich hervorgebrachten Artikel auch bei uns einzubürgern bestimmt sind Hierbei sei noch einen anderweiten Unternehmung gedacht, deren Erzeugniß in unmittelbarer Nähe ausgestellt sind, wir meinen die reizvollen von Ravené und Sußmann in technischer Vollendung fabrizirten Emaille-Arbeiten. Die Anregung dazu gab die pariser Weltausstellung vom Jahre 1867 und die seit dieser kurzen Zeit erreichte Vollkommenheit beweist auf das Schlagendste, daß Ernst, Eifer, Geschmack und Sachkenntniß auch bei uns einen geeigneten Boden zur Entwickelung finden —

Es knüpft sich hieran die Gruppe für Metallbearbeitung, der Gießereien, Maschinenfabriken u. Handlungen, welche durch zahlreiche Aussteller vertreten ist. Rössemann u. Kühnemann, Thomas'sche Maschinenbau-Anstalt, Warsteiner Gruben, Aktien-Gesellschaft Mägdesprung, Möller u. Blum, Seelig u. Cie., Sorge u. Schma, Hanischen. C. M. Berg vorm. Meißner, H. Cohnfeld sind die Bedeutenderen. In

Als Midhat Pascha das Amt eines Großvezirs antrat, übernahm er zugleich als Erbschaft zwei folgenschwere Aufgaben, an denen sein Vorgänger Mehmed Ruschdi Pascha gescheitert war: erstens die Veröffentlichung der Verfassung und zweitens die Vertheidigung der nationalen Ehre und der Integrität des Reiches. Mit diesen beiden Aufgaben steht er und fällt er. Die erste hat er ausgeführt und sich damit die Herzen der Armee und des Volkes, der Jung- und der Alttürken gewonnen. Das Feld für die zweite Aufgabe, die Vertheidigung der nationalen Ehre, ist vorläufig die Konferenz, wird aber vielleicht in kurzer Zeit das Schlachtfeld sein. Denn nach der gestrigen kategorischen Ablehnung der Konferenzbeschlüsse durch die Pforte bleibt die Weiterführung der Verhandlungen mindestens fraglich, wenn nicht auf einer der beiden Seiten ein Umschlag erfolgt. Daß die Türkei aber die letzte sein wird, welche diese diplomatische Niederlage anerkennen wird, dafür dürfte die Energie ihres obersten Beamten hinreichende Bürgschaft leisten. Midhat hat durch die fast bedingungslose Verwerfung der europäischen Forderungen seinen Begriffen von nationaler Ehre ein glänzendes Zeugniß ausgestellt; was auch immer aus diesem Schritte erfolgen mag, ob Zerstörung oder Wachsthum der Türkei.

Gestern fanden sich die Delegirten zur fünften Konferenz im Admiralitätsgebäude zusammen. Die öffentliche Meinung bezeichnete sie als die letzte; denn da es bekannt war, daß die Türken widerborstig und die Mächte mit einem Ultimatum ausgerüstet seien, schien der Bruch nahe bevorstehend. Allein die europäischen Vertreter selbst schienen in Privatgesprächen sehr beflissen, die Möglichkeit einer Abreise der Botschafter abzuleugnen, selbst wenn es der Türkei einfallen sollte, die ungewohnte Rolle der Energie zu übernehmen und die Delegirten vor den Kopf zu stoßen. Letzteres geschah denn auch im vollsten Maße. Beim Beginne der Verhandlungen verlas Safvet Pascha ein ziemlich umfangreiches Memorandum, das in dem letzten Minister-Konseil am Mittwoch zu Stande gekommen war. Es umfaßte im Ganzen acht Punkte (und mit ihnen den Kern des Konferenzprotokolles), welche von der Pforte als völlig unannehmbar befunden worden waren. An erster Stelle die Gebietserweiterung Montenegros und die Gränzberichtigung Serbiens. Die Verwerfung dieser beiden Punkte kam um so unerwarteter, als man sich schon daran gewöhnt hatte, dieselben als stillschweigend zugegeben zu betrachten. Daran schloß sich drittens die Bildung der beiden neuen bulgarischen Vilajets. Nach dem Reformprojekte für die Bulgarei sollte ein östliches, vorwiegend mohamedanisches Vilajet mit der Hauptstadt Tirnowa, und ein westliches, vorwiegend bulgarisches mit der Hauptstadt Sofia geschaffen werden; letzteres sollte dazu einen großen Theil von Macedonien umfassen. Die Pforte lehnte diesen Vorschlag mit Hinweisung auf die unendlichen Schwierigkeiten, in welche sie dadurch mit den Griechen verwickelt würde, ab. In dem vierten Punkte verwahrte sie sich, aus naheliegenden Gründen, gegen die Annahme der Lokalsprache jedes Kantons als der offiziellen Sprache. Der fünfte Punkt war gegen die Steuerbeschränkung gerichtet. Das Delegirtenprojekt setzte für den Staatsschatz nur 30 pCt. der Steuern aus den privilegirten Provinzen fest. Die Pforte fand dies mit ihren Hoheitsrechten über diese Länder unvereinbar. Die drei übrigen Punkte behandelten die Munizipalpolizei und die zu leistenden Garantien. Die Einwendungen gegen dieselben liegen so klar auf der Hand, daß sie kaum erwähnt zu werden brauchen, so lange man an der Unabhängigkeit und Integrität des türkischen Reichs festhält. Das Memorandum der Delegirten wies bestimmt nach, wie die Gewährung des Delegirtenprotokolls nur dazu dienen könne, die zentrifugalen Kräfte, die bis jetzt im Reiche durch die Verschiedenheit der Race und Abstammung zur Geltung kämen, nur noch mehr zu entfesseln und der Auflösung des türkischen Reichs in die Hände zu arbeiten. Edhem Pascha bekämpfte dabei nur mit Mühe seine aufsteigende Galle. Mehr Staatsmann als Diplomat, trägt er in die Ruhe verlangenden Unterhandlungen seine unleugbare „ira" hinein; und schon jetzt gilt es hier als eine ausgemachte Sache, daß, wenn die Konferenz noch 14 Tage andauert, er einen neuen Anfall seiner alten Leberkrankheit davontragen wird. Für die Delegirten der Großmächte hatte diese kategorische Abweisung einen etwas bitteren Beigeschmack. Ignatieff hatte gleich nach der Montagssitzung bei Savfet Pascha um die Durchlassung der kaiserl. Yacht Eiriklik gebeten, die von Odessa angezeigt war, um ihn sammt dem Botschaftspersonal in die Heimath zu bringen. Savfet gab dieses großmüthig zu, und heute schaukelte die Yacht im Bosporus vor dem Palais der Russen, bereit, die theure Last aufzunehmen. In der That gehen auch die Einpackungsvorkehrungen daselbst ununterbrochen von Statten. Möbel werden aufgepackt; der General läßt in Stambul seine Wagen verkaufen, und die Beamten des Palastes nehmen allenthalben unter der Hand vorläufigen Abschied. Seinen Bewunderern theilte Ignatieff sogar mit, daß der Ablehnung der Projekte am Donnerstag sogleich ein Ultimatum auf dem Fuße folgen werde. Heute aber ist Freitag; die Botschafter und Delegirten sitzen noch alle in ihren Palästen; für nächsten Montag ist eine neue Sitzung anberaumt, und aller Wahrscheinlichkeit zufolge werden noch weitere stattfinden. Wie reimt sich dies mit der Solidarität, welche Lord Salisbury dem Sultan und der Pforte gegenüber wiederholt betont hat, welche den Türken von Seiten dreier Mächte schriftlich und von den andern mündlich mitgetheilt worden ist? Seitdem Ignatieff mit seiner werthen Persönlichkeit weise zurückgetreten ist, hat Lord Salisbury sich allenthalben als die Seele der Konferenz, als deren Mundstück geberdet und den Türken die allerderbsten Sachen gesagt, die sich ein Diplomat in seiner Stellung erlauben dürfte. Auf der andern Seite hat sein englischer Kollege Sir Henry Elliot sich derart von den Berathungen zurückgezogen, daß man fast an seine Abwesenheit glauben möchte, wenn nicht Dienstag Nachmittag die Kunde angelangt wäre, daß der türkische Admiral Hobart zu seinen Ehren ein Banket auf dem Panzerschiffe Messoudié gegeben, achtzehn Salutschüsse abgefeuert und Abends eine prachtvolle Soirée veranstaltet hätte, bei der Salisbury durch seine Abwesenheit glänzte. Ist es möglich, daß die englische Regierung, welche über die Persönlichkeit beider Vertreter vollständig unterrichtet ist, sie absichtlich als die Verfechter zweier durchaus entgegengesetzter Meinungen nach Konstantinopel gesandt habe, um erstens durch Sir Henry Elliot einen neuen Großvezir zu schaffen, der im Stande wäre, den Russen die Zähne zu zeigen (denn die Mitwirkung Sir Henry's zum Sturze Mehmed Rudschi's ist unzweifelhaft) und zweitens durch Lord Salisbury's brüskes Vorgehen einen Theil der Verantwortlichkeit auf die Schultern Englands zu nehmen und später Ignatieff den Rückzug durch die „Solidarität der Nachgiebigkeit" zu erleichtern? Die Wahrscheinlichkeit dieser Auffassung gewinnt tagtäglich mehr an Bedeutung. Es hängt nur noch davon ab, ob Rußland den Krieg will oder nicht. Auf englischer und sicherlich auch auf österreichischer Seite huldigt man entschieden der Ueberzeugung, daß die Absichten Rußlands einer friedlichen Beilegung sehr günstig sind, wenn dabei nur eine Verstärkung des russischen Einflusses auf der Balkanhalbinsel herauskommt. So wie die Angelegenheiten jetzt vor sich gehen, ist für Letzteres allerdings wenig Aussicht vorhanden. Die Blamage eines Rückzugs wird zwar auf die übrigen Mächte eben so schwer fallen, wie auf Rußland; aber England wird eine Verminderung seiner Macht am Bosporus viel weniger schmerzlich empfinden, wie die russischen Eroberungsgelüste gleichzeitig einen gehörigen Schlag empfangen haben. Mit Oesterreich steht es fast eben so. Der Graf Zichy handelt so lange in Uebereinstimmung mit dem Baron v. Calice, dem österreichischen General-Konsul in Bucharest, als es die Etiquette verlangt. Darüber hinaus aber hört für sie die Solidarität des Delegirtenthums auf. Calice ist viel zu jung, um neben Zichy als ebenbürtiger Diplomat zu fungiren, auch wenn er letzteren durch seine größere Kenntniß türkischer Verhältnisse übertreffen mag. Was aber hindert den Baron v. Calice, wenn er den Sultan allein besucht, diesem eine aushaltende Festigkeit anzurathen? Was hindert ihn, wenn er für seine Person der Ueberzeugung ist, daß Rußland die Mächte benutzen will, um sich von diesen den gezückten Degen wieder in die Scheide stecken zu lassen, dies Abdul Hamid privatim mitzutheilen? Die Konferenz ist eine Komödie. Die Diplomaten befinden sich augenblicklich in einer diplomatischen Sackgasse, aus der sie sich ohne Blamage nicht zurückziehen können. Die Lösung, die einzig **konsequente**, wäre Abreise der Botschafter und Krieg zwischen Rußland und der Türkei. Die Delegirten haben auch damit gedroht. Dienstag Nachmittag — so sagten sie — seien von ihren Regierungen die Genehmigungen zur Abreise eingetroffen, ohne daß indessen dadurch die diplomatischen Beziehungen abgebrochen worden wären. Aber die Türken haben vor dieser Drohung keine Furcht gehabt. Ihnen wäre nichts lieber, als wenn die gesammte Delegirtengesellschaft je eher je lieber Konstantinopel den Rücken kehren würde.

Ueber die Geschichte der Konferenz bleiben noch einige nicht unwesentliche Punkte nachzutragen. Man wird sich erinnern, daß in der vorigen Woche eine plötzliche Friedenshoffnung hervortrat, und daß dieselbe nachher als trügerisch in Abrede gestellt ward. Der Kern derselben beruhte nun allerdings auf einer gewissen Nachgiebigkeit von Seiten der Mächte. Sie standen im Prinzip von einer Austreibung der Tscherkessen nach Asien ab und zeigten sich geneigt, die allgemeine Entwaffnung in ein Waffentragungsverbot umzuwandeln. Auch hatten sie gegen eine Ausdehnung der Reformen auf das ganze Reich selbstverständlich nichts einzuwenden. Sobald die Türken aber daraus den richtigen Schluß zogen, daß durch solche Verallgemeinerungen die Sonderstellung der drei slavischen Provinzen hinfällig werde, merkte Rußland den Haken, und kehrte in Gemeinsamkeit mit den Mächten die Solidarität betreffs der Konferenzbeschlüsse wieder heraus. Auf der Samstagssitzung war das Gefühl der Nachgiebigkeit verschwunden. Man hielt krampfhaft an den drei Provinzen fest; die Türken waren eben so standhaft in der Verwerfung der Anträge, die im Widerspruch mit der Verfassung seien; und das Ergebniß war, daß die europäischen Delegirten erklärten, sie betrachteten ihre Sendung für erfüllt, wenn die Pforte auf ihrer Weigerung beharre. Vor der darauf folgenden Montagssitzung hatte der Dragoman der deutschen Botschaft noch eine besondere Audienz bei den türkischen Vertretern im Konak Safvet Paschas, um sie zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Alles umsonst. Die Konferenz, welche 2½ Uhr Nachmittags zusammentrat, schied in Unfrieden; das Gegenprojekt, das die Pforte vorlegte, ward als völlig „indiscutable" erklärt: General Ignatieff bat um Durchlassung des Eirykly; und um 5 Uhr begab sich Lord Salisbury eigens zum Großvezir, um ihm seine demnächstige Abreise mitzutheilen. Midhat Pascha war sehr gefaßt. Er erwiderte Sr. Lordschaft, daß bei all seinem Thun die Ehre und die Unabhängigkeit des Reiches sein leitender Gesichtspunkt sei, und daß von diesem aus die ganze Politik der Pforte unter seinem Großvezirat beurtheilt werden müsse. Nach dem Weggange Lord Salisbury's ward schleunigst ein Ministerrath zusammenberufen; man einigte sich, durch den Großvezir selbst den Mächten neue Vorstellungen machen zu lassen und eine Verständigung anzubahnen. Demgemäß machte Midhat Pascha Mittwoch Morgen die Runde bei den Delegirten. Beim Baron v. Werther begann er, das Terrain zu sondiren, so weit sich dies bei der harten Kruste dieses Diplomaten thun läßt. Aber der Baron blieb „solidarisch" gestimmt, und der Großvezir nahm nach Betheuerung seiner Friedensliebe Abschied. Die Ergebnisse der gestrigen Konferenz sind oben geschildert. Wenn man abreist, läßt man sich photographiren. Am Dienstag haben sich die Delegirten in corpore zum Hof-Photographen des Sultans Abdullah Frères) begeben, um sich einzeln und in Gruppen abnehmen zu lassen. Ob aber Sir Henry Elliot und der Baron v. Calice dabei waren, möchte ich eher bezweifeln, da sie in die Solidarität nicht recht hineinzupassen scheinen.

Zur Zeit liegen Nachrichten von dem Ergebniß der gestrigen Konferenzsitzung (v. 11. d.) nicht vor und läßt sich daher noch kein Schluß auf den Fortgang der Krisis ziehen. Man erwartet auch von den Konstantinopler Berathungen nicht mehr eine Lösung der Wirren, sondern sieht in denselben nur noch das Bestreben, die Sache auf die lange Bank zu schieben. Die türkische Regierung hat augenscheinlich ein Interesse daran, die Berathungen in die Länge zu ziehen und stets etwas Anderes auf die Tagesordnung zu setzen, als das, was die europäischen Delegirten vorgeschlagen haben. Von dem Programm, mit welchem General Ignatieff in die Vorkonferenz eintrat und von welchem nichts ablassen zu können russischerseits damals erklärt wurde, ist nur ein erheblich abgeblaßter Abdruck in die Konferenz gelangt, und auch mit diesem ist man allmälig bei dem Niveau der englischen Vorschläge und der Note Andrassy angekommen. Augenscheinlich, so meint die „N. A. Z.", zieht Rußland jeden noch so kleinen, gemeinsam und friedlich errungenen Erfolg den möglicherweise größeren Erfolgen der Waffen vor. Mit der Rückkehr zur Note Andrassy, welche die Türken gütigst für „diskutabel" erklärt haben, ist die europäische Diplomatie wieder auf dem Standpunkt angelangt, auf welchem sie sich am 30. Dezember 18?5 befand, und es wird nun darauf ankommen, ob nach den sechs Wochen, welche uns noch vom 1. März, dem Ablauf des für Rußland ohnehin nicht verbindlichen Waffenstillstandes trennen, der von Rußland mit der Mobilmachung, der moskauer Erklärung des Kaisers Alexander und den bezüglichen Erlassen des Fürsten Gortschakoff eingenommene Standpunkt wieder erreicht sein wird. Die Rüstungen dauern in großartigem Maßstabe auf beiden Seiten fort, Griechenland bereitet sich bekanntlich gleichfalls zu einer aktiven Betheiligung an der Schlußkatastrophe vor, und wenn die englischen Bevollmächtigten es wirklich für jetzt ablehnen sollten, die vom General Ignatieff aufgeworfene „griechische Frage" aufzunehmen, so werden sie sich voraussichtlich bereitwilliger finden lassen, sobald die griechische Bevölkerung in den südlichen Provinzen der Türkei an die Waffen zu appelliren beginnt.

Inmitten der großen Rüstungen machen der Pforte ihre finanziellen Verhältnisse augenscheinlich weit mehr Sorge, als die Aktion der Konferenz. Der „Pol. Corr." wird aus Konstantinopel geschrieben:

Die finanzielle Lage des Reiches ist trostloser, denn je. Die Gründe sind bekannt. Die ununterbrochen im großen Maßstabe fortdauernden Kriegsvorbereitungen haben der finanziellen Situation den Gnadenstoß gegeben.

Das neulich emittirte Papiergeld im Betrage von drei Millionen türkischen Livres ist rasch aufgebraucht worden und gerade in diesem Momente, wo man am dringendsten Geld nöthig hat, ist keines vorhanden. Kein Bankhaus mehr will Geld vorstrecken und die Banque Ottomane, deren Kontokorrent mit dem Staatsschatze sich auf mehr als drei Millionen beläuft, verweigert nunmehr auch die geringste Zahlung für Rechnung der Regierung. Angesichts dieser, die Aktion der Regierung lähmenden Verlegenheiten, beschloß man eine neue Papiergeld-Emission

Nach dem erschienenen Dekrete werden 7 Millionen türkische Livres in Papier emittirt. Demnach werden alsbald im Ganzen 10 Millionen Papiergeld zirkuliren."

Den in den letzten Tagen verbreitet gewesenen Nachrichten über einen Separatfrieden zwischen Serbien und der Pforte tritt die wiener „Presse" mit folgender Note entgegen:

„Die Nachricht, daß in Folge der Wendung, welche die Konferenzverhandlungen genommen, ein Separatfriedensschluß zwischen Serbien und der Pforte im Abschlusse begriffen sei, ist, wie wir hören, unbegründet. Bevor nicht die Konferenz, welche den Friedensschluß zwischen Serbien und Montenegro einerseits und der Pforte andererseits in ihr Programm aufgenommen, ihr Schlußprotokoll redigirt und unterzeichnet hat, kann auch von direkten und außerhalb der Konferenz laufenden Verhandlungen nicht die Rede sein."

Inzwischen beginnen die in Serbien angehäuft gewesenen russischen Elemente das Land zu räumen. H. T. B. meldet aus Belgrad vom 10. d. die Abreise des russischen Generals Nikitin in Folge telegraphischer Ordre, und ein Tagesbefehl des Kommandirenden der russischen Division in Serbien Oberst Meshéninow kündigt die Auflösung der Division und seine am Mittwoch (d. 10.) erfolgende Abreise nach Rußland an. Für die Rückbeförderung der russischen Freiwilligen sind bereits Dampfschiffe gemiethet worden, auch sind nach Wien Anfragen über den Eisenbahntransport der Freiwilligen durch Ungarn ergangen. General Tschernajeff läßt seine in Belgrad zurückgelassenen Effekten meistbietend versteigern. Daneben behält die serbische Regierung die Eventualität einer Erneuerung des Krieges im Auge.

Amerika.

„Die bisher in den Vereinigten Staaten noch aufrecht erhaltene Ruhe droht unter dem Druck der durch die Präsidentenwahl entfachten Aufregung schließlich doch noch gestört zu werden. Der Schauplatz dieser drohenden Explosion ist der Bundesstaat Louisiana, wo den neuesten Berichten zufolge die Spannung zwischen Republikanern und Demokraten bis auf's Höchste gestiegen ist. Beide Parteien stehen sich in Waffen gegenüber, und zwar be-

---

Allgemeinen läßt sich hier sagen, daß, so hoch auch diese Industriellen in Berlin und in Deutschland durch ihre Leistungen stehen, und trotz einzelner hübscher Beispiele, wie die Güsse von Rössemann und Kühnemann, der Höhepunkt in der Ausbildung dieses Materials noch nicht erreicht scheint. Der Vergleich mit den auf der diesjährigen münchener Ausstellung, namentlich von braunschweiger Firmen gelieferten Güssen, fällt zu Ungunsten der hiesigen aus und zeigt, daß man „toujours en vedette" sein muß. — Als beachtenswerth sind die von Cohnfeld vorgeführten Bauwinden und Krahne zu nennen, da sie zur Lösung der Aufgabe, die Menschenkraft bei Herstellung von Bauwerken zu ersetzen, in sinnreicher und geeigneter Weise beitragen.

Als Muster einer sachgemäßen Ausstellung ist die der Herren Rietschel und Henneberg zu bezeichnen, die einzigen Aussteller von Zentralheizungen. Eine große Anschaulichkeit und Uebersichtlichkeit des Gebotenen geben auch dem Laien Gelegenheit, sich mit den Eigenschaften und Anforderungen der verschiedenen Heizsysteme bekannt zu machen. (Auch die im Hause eingerichtete Dampfheizung ist von dieser Firma ausgeführt worden.) Für Anlagen von Gas- und Wasserleitungen bieten die Ausstellungen von David Grove und A. Baatz Gediegenes und Erprobtes. Reiche Vertretung findet die Haustelegraphie, und Firmen von Kaiser und Schmidt, Töpfer und Schädel haben eine reichhaltige Auswahl aller einschlägigen Vorrichtungen zur Schau gestellt, unter denen die zum Oeffnen und Schließen von Thüren und Ventilationsöffnungen besonderes Interesse erregen. Ulfert (Berlin) und Klauske (Müncheberg) führen dagegen gut gearbeitete Kabel für größere Leitungen resp Blitzableitungen in verschiedenster Konstruktion vor.

Als spezifische „berliner" Artikel gelten seit geraumer Zeit die Erzeugnisse der Kunstschlosserei, zunächst die Beschläge an Thüren und Fenstern denen man im Großen Ganzen Solidität und akkurate Arbeit nachrühmen kann. Die Fabrikation ist äußerst vielseitig, den Bedürfnissen eines großen Marktes entsprechend. Doch thäte auch hier etwas mehr Beweglichkeit und Erfindungsgabe Noth, speziell in der Konstruktion der schwerfälligen Schlösser, die durch elegantere und kompendiösere zu ersetzen wären. Jeder, der z. B. einen berliner Hausschlüssel mit denen vergleicht, die von Binder und Spengler für amerikanisch patentirte Schlösser aus dünnem Stahlblech in höchstens 5 Cm. Länge geschnitten werden, wird dieser Bemerkung beipflichten. — In der eigentlichen Kunstschlosserei ist eine solche erfolgreich vorwärtsstrebende Bewegung bereits zu bemerken, und haben daran einige kunstsinnige und befähigte Männer unter den Ausstellern hervorragenden Antheil. So Puls, dessen reiche Ausstellung zahlreiche schmiedeeiserne Gitter (darunter das sehr zierliche und reizvolle vom Reuter-Denkmal zu Eisenach] Laternen, Beschläge, Kandelaberständer 2c. darbietet, Fabian, der außer kunstreichen Gittern vorzugsweise gediegene Geldschränke fertigt, Arnheim mit seinen allseitig und rühmlichst bekannten Geldschränken u. A. Als Grossisten in Beschlagtheilen sind zudem Bencke, Speck, Löwy, Godtke und Behnke zu nennen.

Das große Feld der Bronze- und Zinkguß-Artikel gehört ebenfalls zu denen, die in Berlin mit Erfolg kultivirt werden und selbst einen namhaften Export aufzuweisen haben. Es exzelliren hier eine ganze Reihe bedeutender Firmen: S. Elster, der sich durch die schöne Färbung des Metalls eine Spezialität geschaffen hat, Kramme mit seinen durch gedrungene Form ausgezeichneten Arbeiten, die Aktien-Gesellschaft vorm. Schäffer u. Walker und Spinn u. Sohn, letztere beiden auch durch die große Zahl ihrer Modelle und dem Eifer, mit dem sie Neues bringen, hervorragend, während Schäfer u. Hauschner als das jüngste Geschäft, aber den älteren wohl ebenbürtig, in vielseitigster Weise Bronze-, Zinkguß- und Schmiedearbeiten hervorbringt. Hierzu treten, auf das engere Gebiet der Lampen und Kronen sich beschränkend, die Firmen Rakenius und Stobwasser, von denen letztere die zunächst in Braunschweig entwickelte Industrie mit solchem Glück in Berlin förderte, daß sein Name lange Zeit die unbestritten erste Stelle einnahm. Wenn trotz dieser energischen Thätigkeit sich noch ein gewisser Mangel an Modellen auf diesem Felde zeigt, so ist das hauptsächlich die Folge des Uebelstandes, daß uns bisher ein wirksames Musterschutzgesetz gefehlt hat. Dadurch war nicht nur der Erfindungsgeist gelähmt, sondern der Fabrikant wußte sich auch dadurch entschuldigt, wenn er auf neue Modelle kein Geld verwenden wollte.

Er konnte mit Recht darauf hinweisen, daß der Ertrag seiner mit mannigfachen Opfern verbundenen Thätigkeit ihm von jedem Dritten durch direkte Nachahmung entrissen werden würde. Um so dringender tritt nunmehr an die Fabrikanten die Pflicht heran, das Versäumte nachzuholen, und es ist mit Zuversicht zu hoffen, daß wir in einigen Jahren, vielleicht bei Gelegenheit einer in Berlin stattfindenden deutschen Industrie-Ausstellung, weitgehende Erfolge nach dieser Richtung aufweisen können. Von Christophle (Karlsruhe) ist eine Anzahl Metallarbeiten ausgestellt, die sich durch Reichthum und Feinheit der ciselirten Modelle, wie Schärfe des Gusses hervorthun. Daneben tritt Grohe mit einer Reihe hübscher Artikel der Kleinkunst, durch galvanischen Niederschlag erzeugt, während der Bildhauer Wiese durch zwei gediegene lebensgroße Figuren (Edelknabe und Fräulein als Kandalaberträger) effektvoll vertreten ist. — Mit besonderer Freude begrüßen wir es, daß der schon erwähnte Puls neuerdings auch eine Bronce-Gießerei mit seinem Etablissement verbunden hat, der wir bereits eine Anzahl sehr guter Arbeiten verdanken. Seine Büste der Königin Luise und Fritz Reuters, sowie seine Nachbildungen von Kunstgegenständen der Antike aus der italienischen Renaissance stehen den Erzeugnissen der pariser Industrie in keiner Weise nach.

Der Umstand, daß man sich in Berlin bei meist geringen Mitteln und dem beschränkten Markt bisher mit Surrogaten behelfen mußte, hat hier einen Hauptplatz für den sogenannten Kunst-Zinkguß hervorgerufen. Die auf allen Ausstellungen vertretene und ausgezeichnete Fabrik von Kastner, vorm. Geiß nimmt hier die erste Stelle ein. Auffallend erscheint es, daß wir trotz der vielen bekannten Firmen in diesem Fach nur noch die von Weck und Glienicke auf der Ausstellung vertreten finden.

Als fachverwandt schließen sich hier die Bau-Klempner an und zwar Peters Schöllner, Thielemann und Mulack, deren Leistungen als auf der Höhe der Technik stehend, zu bezeichnen sind. Die Bedeutung jedoch, welche lange Zeit hindurch die vielfache Verwendung von Surrogaten diesem Zweig gegeben hat, ist in neuerer Zeit durch Aufnahme echten Materials für die Zwecke der Architektur erheblich und gewiß nicht zum Nachtheil der Solidität im Bauwesen eingeschränkt worden.

finden sich augenblicklich die Demokraten, welche den Anderen zuvorkommen, im Vortheile. Von Washington aus ist an die Bundestruppen in New-Orleans der Befehl zum Einschreiten ergangen. Dem Wortlaute nach sollen sie sich zwischen beiden Theilen unparteiisch verhalten, in der That würde ihre Aufgabe in der Niederwerfung der Demokraten bestehen. Sollte hiermit der Vorhang zum Trauerspiele des zweiten Bürgerkrieges und der Vernichtung der großen Republik sich heben?

Buenos Aires, 8 Dezember. Die Revolution des Generals Lopez Jordan scheint nicht die Ausdehnung zu erlangen, welche man ihr zuzuschreiben geneigt war, und sein Einfall in die Provinz Entre Rios verdient daher nicht, zu den gelungenen gezählt zu werden. Man wünscht sich hier allgemein Glück dazu, denn, so viel die Nationalregierung Argentiniens auch zu wünschen übrig lassen würde, so ist doch das Zutrauen in das Weltverbersserungstalent solcher Gegner, wie des benannten Generals, noch zweifelhafter. — Wir sind in vollster Thätigkeit mit Verschiffung der diesjährigen Wolle; die Einfuhr ist so beschränkt gewesen, daß der in zwei oder drei Monaten zusammengefaßte Jahresexport dieses Artikels auf finanzielle Schwierigkeiten stößt und europäische Devisen so in die Höhe treibt, daß Goldsendungen von Europa fast zur Nothwendigkeit werden dürften, ein Beweis dafür, wie wenig unser Banksystem seiner Aufgaben gewachsen ist. — Außer der Laplata-Zeitung werden hier noch zwei neue deutsche Zeitungen ins Leben treten.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 12. Januar.

— Morgen (Sonnabend) findet im Theater das erste Auftreten des Herrn Fliegner statt. Zur Aufführung kommt Dumas' Schauspiel „Demi-monde", womit der Autor bekanntlich die speziell von ihm eingeschlagene Richtung der „französischen Sittenbilder" in dramatischer Form inaugurirte. Das Stück sollte schon am letzten Donnerstag in Scene gehen, doch wurde die Aufführung im Interesse sorgfältigerer Vorbereitung vertagt. Am Sonntag gedenkt die Direktion das mit viel Beifall aufgenommene, sehr hübsche Lustspiel „Der große Wurf" von Rosen wieder auf's Repertoir zu bringen.

— g. Mittwoch den 17. Januar gedenkt Mdmlle L. Ostoia v. Mikorska unter gütiger Mitwirkung der Mm. Devestvaldi ein Konzert im hiesigen Bazarsaale zu geben, unter Mitwirkung der Kapelle des Westphäl. Infanterie-Regiments 37 unter Kapellmeister Rothe. Frl. v. Mikorska ist eine Tochter unserer Provinz, hat ihre gesangliche Ausbildung meist italienischen Meistern zu verdanken und ist seit 7 Jahren schon auf der Bühne und im Konzertsaal als Künstlerin thätig. Sie hat Konzerttouren durch Rußland, Italien, die Schweiz und England unternommen, hier in Posen tritt sie unseres Wissens zum ersten Male auf. Mdm. Devestvaldi's gegenwärtige Heimath ist Brüssel; auf der Durchreise nach Warschau begriffen, hat sie sich zur Theilnahme am Konzerte bereit erklärt dem auch Herr Kapellmeister Rothe durch zwei Solo-Vorträge auf dem Cello seine musikalischen Kräfte zur Verfügung gestellt. Wir möchten namentlich betonen, daß zwei Duette auf dem Programm stehen, eine im Rahmen eines Künstlerkonzertes nur seltene Erscheinung. Im übrigen lassen wir das Programm für sich selber reden, können aber nicht umhin, es geradezu auszusprechen, daß die etwas hohen Preise wohl keineswegs im Interesse der wirkenden Künstler sich erweisen dürften, es müßten denn plötzliche Zeichen und Wunder geschehen, die wir übrigens gläubig anerkennen würden.

r. **Der Wasserstand** der Warthe, welcher gestern Morgen auf 7 Fuß 3 Zoll gestiegen war, war heute auf 6 Fuß 11 Zoll gefallen, und es ist nach den von Neustadt a. W. hier eingetroffenen Nachrichten ein weiteres Fallen zu erwarten.

Meseritz, 10. Januar. [Berichtigung.] In der Korrespondenz vom 3. d. M. war angegeben worden, daß das Feuer im Stalle des Uhrmachers Merkel durch glühende Asche, welche am Abend vorher ausgeschüttet worden, entstanden sei. Es ist jetzt amtlich festgestellt, daß weder am Abend vor dem Brande, noch je vorher Asche in dem Stalle aufbewahrt worden ist, diese vielmehr in dem massiven Hauskeller aufbewahrt wird.

Reisen, 11. Januar. [Kirchliche Wahlen. Wild.] Bei der am Sonntag stattgefundenen Wahl wurden die ausgeloosten 3 Gemeinde-Kirchenräthe und 7 ausgelooste Gemeindevertretern wiedergewählt, 2 dagegen neugewählt. — Vor einigen Tagen schoß der fürstliche Förster Standke in seinem Revier ein Wildschwein. Daselbst befindet sich noch eine ziemliche Anzahl von diesem Wilde.

□ **Ostrowo**, 11. Januar. [Reichstagswahl. Bahnbau.] Die Betheiligung an der gestern stattgehabten Wahl zum Reichstage war von Seiten der Polen eine sehr rege, von Seiten der Deutschen dagegen eine sehr laue, denn es sind mehr als zweihundert deutsche Wähler gar nicht in den betreffenden Wahllokalen erschienen. Einige dreißig deutsche Wahlberechtigte, darunter mehrere vom Eisenbahnpersonale, waren in den Listen gar nicht eingetragen und konnten natürlich auch ihr Stimmrecht nicht ausüben. — Wie man hört, tritt das Projekt des Baus der Bahn von Lodz über Sieradz und Kalisch nach der preußischen Grenze in Polen wieder in den Vordergrund und die Genehmigung zu diesem Baue soll bereits in naher Aussicht stehen.

Aus dem Gerichtssaal.

—h— **Posen**, 11. Jan. [Schwurgericht] Am Dienstag wurde vor dem Schwurgericht außer einer interessanten Diebstahlssache eine Anklage wegen Urkundenfälschung verhandelt. Der im zweiten Falle Angeklagte Schuhmacher Dworzanski hatte von dem hiesigen Verein posener Industrieller ein Darlehn von 45 M. erhalten und zwar gegen einen Wechsel, welcher mit den Giros der Schuhmachermeister Ignatz Janowicz und Thaddäus Bukowski versehen und am 1. Juli 1876 fällig war. Als derselbe am 17. Juli v. J. gegen die drei Verpflichteten ausgeklagt werden mußte, leugneten Janowicz und Bukowski ihre Unterschriften und Dworzanski gestand bei der demnächst eingeleiteten Untersuchung, daß er beide Namen gefälscht habe. Auch in dem Termin am Dienstag war der Angeklagte geständig, so daß ohne Zuziehung der Geschworenen verhandelt werden konnte. Der Angeklagte wurde, da mildernde Umstände anerkannt wurden, zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. — Am Mittwoch fiel wegen der Wahlen zum Reichstag die Sitzung aus. Am heutigen Tage wurde zunächst wieder eine der zahllosen Diebstahlsanklagen verhandelt. Die Geschworenen erkannten den Tagearbeiter Jakob Nowak aus Obersitzko, welcher bereits viermal wegen Diebstahls bestraft ist, für schuldig, im September v. J. dem Brauereibesitzer Cohn drei Gänse im Werthe von 18 M. entwendet zu haben und zwar mittelst Einsteigens und Einbruchs. Mildernde Umstände wurden zugebilligt und der Angeklagte wurde zu ein und einem halben Jahre Gefängniß verurtheilt. — Die zweite Anklagesache war gegen den Wirth Johann Pankowski aus Bialy Piątkowo bei Miloslaw gerichtet. Derselbe war der vorsätzlichen körperlichen Mißhandlung, deren Folge der Tod eines Menschen gewesen ist, beschuldigt. Die Anklage giebt folgendes Sachverhältniß an. Am 5. Juli 1875, an einem Dienstage, sei der Wirth Joseph Bartkowiak aus Bialy Piątkowo gegen 11 Uhr in einem angeheiterten Zustande nach Hause gekommen und habe seine Ehefrau geschimpft und zu mißhandeln versucht. Die Dienstmagd der Frau Bartkowiak habe der letzteren gerathen, ihrem Mann aus dem Wege zu gehen, und hätte dadurch die Wuth des Angetrunkenen auf sich selbst gelenkt. Der Bartkowiak habe sie verfolgt und sei der Davonlaufenden auch in das Haus seines Nachbars Pankowski gefolgt, in welches sich die Dienstmagd geflüchtet habe. An der Hausthür des Nachbarhauses sei jedoch die Frau Josepha Pan- dem Bartkowiak entgegengetreten und habe demselben den Eintritt verboten. Bartkowiak habe jedoch die Frau Pankowska vor die Brust gestoßen und in das Haus mit Gewalt einzudringen versucht, bis die bedrohte Frau ein Stück Ziegelstein ergriffen und erklärt habe, damit schlagen zu wollen. In demselben Augenblicke, als Bartkowiak die Frau Pankowska zurückstieß, sei deren Ehemann, der Angeklagte, aus Miloslaw, wohin er Holz gefahren hatte, zurückgekehrt, sei wüthend vom Wagen gesprungen und habe den Bartkowiak mit seiner Peitsche bedroht. Bartkowiak habe jedoch dieselbe in der Luft aufgefangen, den Peitschenstock zerbrochen und die Stücke fortgeworfen. Demnächst sei der Angeklagte auf Bartkowiak eingedrungen und beide hätten sich herumgeschlagen, bis der hinzukommende Chausseearbeiter Swaszlewski die Ringenden getrennt habe. Gleich darauf aber habe Pankowski seiner Frau den Ziegelstein, welchen dieselbe noch immer in der Hand hatte, entrissen und dem Bartkowiak damit einen Schlag auf den Kopf versetzt. Bartkowiak habe stark geblutet und sei darauf nach Hause gegangen. Die Anklage giebt nun noch einige Mittheilungen über das Verhalten des Bartkowiak bis zum 15. Juli, an welchem Tage derselbe gestorben sei. Am 16. Juli sei die gerichtliche Sektion der Leiche durch die Herren Dr. Boening in Miloslaw und den Kreisphysikus Dr. Paradies in Wreschen erfolgt, auf Grund deren beide Aerzte Gutachten abgegeben hätten, welche in wesentlichen Punkten differirten, weshalb noch ein Superarbitrium des Obermedizinalkollegiums zu Posen eingeholt sei. Danach müsse der Tod des Bartkowiak als Folge der Verletzung angesehen werden, welche demselben von dem Angeklagten zugefügt sei. Die Anklage lautet daher dahin, daß der Wirth Johann Pankowski den Wirth Bartkowiak am 5. Juli 1876 vorsätzlich körperlich gemißhandelt habe und zwar mit einem gefährlichen Instrument und in einer das Leben gefährdenden Art, und daß die Folge der am 5 Juli zugefügten Mißhandlung der am 15. desselben Monats erfolgte Tod des Bartkowiak gewesen sei. — Der Angeklagte giebt den in der Anklage enthaltenen Thatbestand im Wesentlichen zu, hält sich aber nicht für schuldig, einmal weil Bartkowiak am Freitag nach dem beregten Vorfalle in der Schenke in Mikoszewo in angetrunkenem Zustande mit voller Gewalt gegen den Thürpfosten gerannt sei, und weil er noch an demselben Tage mit dem Fleischer Joseph Jakubowski einen Streit gehabt habe, der damit geendigt, daß Jakubowski dem Bartkowiak einen Schlag mit seinem Stocke über den Kopf versetzt habe. Die zunächst vernommene Zeugin Michalina Warczynska, Dienstmagd bei dem Bartkowiak, giebt an, daß der Verstorbene die Frau Pankowska nicht gestoßen habe. Im Uebrigen erzählt sie den Vorfall so wie er in der Anklage geschildert ist.

Der Fleischer Joseph Jakubowski giebt zu, am Freitag den 7. Juli mit dem angetrunkenen Bartkowiak in Streit gerathen zu sein, will denselben aber nicht geschlagen haben. Der vierzehnjährige Nicodem Schulz erzählt, daß Bartkowiak am Freitag vom Walde zurückkehrend, in die Schenke zu Mikuszewo eingetreten sei, sich daselbst angetrunken und darauf mit voller Gewalt mit der Stirne gegen den Thürpfosten gerannt sei. Es wird nun als Zeuge und Sachverständiger Dr. Boening aus Miloslaw vernommen. Derselbe giebt an, daß er bei der Untersuchung des Bartkowiak am Sonntag, als derselbe zum ersten Male zu ihm gekommen sei, auf der Mitte des linken Scheitelbeines eine 2 Centimeter lange und 1 Ctm. breite Wunde, deren Ränder eitrig waren, vorgefunden hätte. Er habe dem Verstorbenen vor Allem Ruhe anempfohlen und ihm verboten, nochmals zu ihm in die Stadt zu kommen, da ihm jede Erschütterung schade. Ferner habe er dem Verstorbenen jeden Genuß von Spirituösen verboten, und habe verordnet, daß auf die Wunde mit aufgelöster Karbolsäure getränkte Charpie gelegt und erneuert werde, sobald das Charpie mit Eiter vollgesogen sei. Der Kranke habe keinen seiner Anordnungen befolgt, sei vielmehr am Dienstag nochmals zu ihm in die Stadt gekommen, habe unmäßig Spirituosen zu sich genommen, habe gearbeitet und habe weder Charpie noch Karbolsäure angewandt. In Folge dessen sei die Entzündung der Kopfhaut weiter vorgeschritten und habe schließlich sich über den ganzen Kopf und das ganze Gesicht bis in den Nacken und die Vorderbrust erstreckt. Das Gutachten des Sachverständigen geht dahin, daß die Wunde des Verstorbenen zwar nicht ungefährlich aber auch nicht tödtlich gewesen und daß der Angeklagte an der Entzündung der innern Hirnhaut gestorben sei, welche aber nur durch die Einwirkung der fortschreitenden Entzündung der äußeren Kopfhaut entstanden sei. Hätte der Patient sich nicht so widersinnig benommen, so wäre seine Wunde zu heilen gewesen. Dr. Paradies ist der Ansicht, daß die Meningilis, an welcher der Bartkowiak verstorben, unmittelnar durch den Schlag des Angeklagten hervorgerufen sei und zwar durch die in Folge des Schlages entstandene Schädel-Erschütterung. Medizinalrath Dr. Gemmel spricht seine vermittelnde Ansicht dahin aus, daß für ihn die von Dr. Paradies ausgesprochene Todesart des Bartkowiak nur eine Möglichkeit sei, keineswegs eine Gewißheit. Der Staatsanwalt v. Dreßler hält in seinem Plaidoyer die Anklage insofern aufrecht, daß er die vorsätzliche Körperverletzung mit einem gefährlichen Instrumente und in einer das Leben gefährdenden Art festhält, dagegen den Tod des Bartkowiak als Folge der Körperverletzung fallen läßt. Der Vertheidiger Rechtsanwalt Dockhorn wendet sich zunächst gegen das Vorsätzliche der körperlichen Mißhandlung, das er die Geschworenen zu verneinen bittet. Die Frau des Angeklagten habe sich in der Vertheidigung ihres Hausrechtes befunden und der Mann müßte in die höchste Aufregung versetzt worden sein, wenn er seine Frau von einem wüthenden, betrunkenen Menschen in ihrem eigenen Hause angegriffen sähe. In dieser Aufregung habe er nur „mechanisch" den Ziegelstein ergriffen und damit den Schlag geführt, wie er jeden anderen Gegenstand, ohne ihn lange zu besehen, ergriffen haben würde. Sodann bestreitet der Vertheidiger, daß der Ziegelstein, womit der Angeklagte geschlagen habe, ein gefährliches Instrument im Sinne des § 123a sei. Dieser Paragraph sei erst durch die Strafgesetznovelle in das Strafgesetzbuch eingeschoben und habe nur die in den großen Städten so häufig vorkommenden Messeraffairen im Auge. Eventuell beantragte der Vertheidiger, die Fragestellung nach der Nothwehr oder nach dem Exzeß der Nothwehr und nach mildernden Umständen. Letztere gab der Staatsanwalt in seiner Replik zu, bemerkte dagegen, daß es äußerst gefährlich sei, das Wort „mechanisch" dem Worte „vorsätzlich" in der Weise, wie es der Vertheidiger gethan hätte, entgegenzustellen. Bei jeder Schlägerei sei das Blut mehr oder weniger erhitzt und man müßte dann jeden wegen vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung Angeklagten freisprechen, weil er nur „mechanisch" gehandelt habe. Wenn ein Gutsbesitzer seinem Arbeiter gerechtfertigte Vorwürfe mache, und dieser ergrimmt darüber eine Hacke ergriffe und seinen Herrn niederschlüge, so müsse derselbe, wenn es nach dem Vertheidiger ginge, freigesprochen werden, weil er die Hacke nur „mechanisch" auf den Kopf seines Herrn geschwungen habe. Die Geschworenen erkannten schließlich auf Nichtschuldig.

□ **Ostrowo**, 8. Jan. [Schwurgericht.] In der unter dem Vorsitz des Kreisgerichtsdirektor Hilse begonnenen Schwurgerichtssession kamen heute drei Sachen zur Verhandlung, und zwar zunächst die Anklage gegen den Tischlermeister Gustav Langner aus Zduny wegen Meineids. Der Angeklagte, 45 Jahre alt, evangelisch, noch nicht bestraft, machte mit dem Tischlermeister Rudolph Glatzel seit längerer Zeit in der Weise Geschäfte, daß dieser Wechsel ausstellte, die er, nachdem Langner sie akzeptirt, in Krotoschin verwerthete und die Valuta in der Regel mit letzterem theilte. So war u. A. ein Wechsel von einigen Hundert Mark, in den Händen des Kaufmanns Anton Robinski, durch Abzahlungen und Prolongationen bis auf 300 Mark heruntergegangen. Diesen klagte Robinski ei[n], der inzwischen wegen Bankerotts verhaftete Aussteller Glatzel [so-] der Akzeptant Langner keine Zahlung leisteten. In dem Termine [vor] dem Kreisgericht zu Krotoschin behauptete der Angeklagte, den [als] Klageobjekt vorliegenden Wechsel über 300 Mark nicht unterschrie[ben] zu haben, und leistete am 11. August 1876 den ihm zugeschobe[nen] Diffessionseid. Ein von ihm verleugneter Gegenschein, in welch[em] Glatzel sich zur Mitschuld bis zur Hälfte des Betrages des Wech[sels] bekannte, wurde bei einer Haussuchung bei Langner vorgefun[den]. Dies sowie die Zeugenaussagen und das Gutachten der zugezoge[nen] Sachverständigen, welche die Unterschrift als von Langner herrühr[end] erkannten, bestätigten die in der Anklage enthaltenen Belastungen, [und] die Geschworenen sprachen das Schuldig wegen fahrlässigen Meine[ids] gegen Langner aus. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete nach [dem] Antrage der Staatsanwaltschaft auf ein Jahr Gefängniß.

Die zweite Sache gegen den Komornik Andreas Dusza a[us] Namiszowko betraf ebenfalls einen Meineid. Der Angeklagte, [..] Jahre alt, katholisch und bereits wegen Diebstahls bestraft, legte [am] 30. April 1875 vor dem königl. Kreisgericht zu Kempen in einem [von] seinem Schwiegersohn gegen ihn angestrengten Bagatellprozesse [den] ihm zugeschobenen Eid wissentlich falsch ab. Nach dem ausgesproche[nen] Schuldig wegen wissentlichen Meineids beantragte die Staatsanwa[lt]schaft 3 Jahre Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte [und] Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger aufzutreten, auf [die] gleiche Dauer. Der Gerichtshof erkannte auf 2 Jahre Zuchthaus [und] zweijährigen Verlust der Ehrenrechte, im Uebrigen nach dem Antra[ge] der Staatsanwaltschaft. Die dritte Anklage gegen den Wirth Ka[..]czyński und den Einlieger Gustav Jaenschen, beide aus Sobótko, weg[en] Urkundenfälschung und resp. Theilnahme an derselben gerichtet. D[er] Antrag der Staatsanwaltschaft lautete gegen Ersteren wegen erwie[se]ner Urkundenfälschung auf 4 Monate Gefängniß und auf 1 Ja[hr] Verlust der Ehrenrechte, gegen Letzteren wegen Beihülfe auf 3 Mo[]nate Gefängniß. Der Gerichtshof sprach gegen jeden der beiden An[]geklagten je 1 Monat Gefängniß aus.

Das Weichseldelta und die gegenwärtige Ueberschwemmung.

Im Klube der Landwirthe zu Berlin, hielt am Dienstag Oekono[]mierath Hausburg einen interessanten Vortrag über das oben ange[]gebene Thema. Die Weichsel, führte Redner aus, entspringt in de[n] Karpathen und kommt in raschem Lauf von Süden her; ihre Läng[e] beträgt 135 Meilen, wovon $33\frac{1}{3}$ Meilen auf preußisches Gebiet ent[]fallen. Ihr Wassergebiet erreicht eine Ausdehnung von 3300 □ M[eilen] und man kann sich somit leicht denken, welche kolossalen Wassermass[en] im Frühjahr der Strom mit sich führt. In früheren Zeiten ging [sie] bis Thorn und gegen 15 Meilen oberhalb der jetzigen Mündung in's Meer. Seit mehr als einem Jahrtausend inundirte nun die Weichse[l] dieses Gebiet, die Sinkstoffe erhöhten sich nach und nach und drängte[n] das Meer zurück, das hier der Dünenbildung äußerst günstig ist un[d] der Sand erreichte hier eine Breite von $1\frac{1}{4}$ Meile und stellenwei[se] eine Höhe von 80—90 Fuß. Bei gewöhnlichem Wasserstande hält si[ch] die Weichsel Rinnen offen; bei Hochwasser aber wurden diese dur[ch] Eis und erratische Blöcke, welche der Strom noch aus Schlesien mi[t] sich bringt, leicht verstopft und dann wurde das etwa 21 □ Meile[n] umfassende Terrain überschwemmt. Im 6. Jahrhundert sollen die Os[t]gothen hier Kolonien gehabt haben; indeß ist dies nicht so sicher wi[e] die Existenz des Herzogthums Panausanien am Drachensee, desse[n] Fürsten mit denen der Preußen in steten Kriegen lagen. Im 13. Jahr[]hundert ließen sich die Ordensriter in diesem Gebiet nieder un[d] brachten bald die Kultur ins Land. Sie befördeten die Kolonisatio[n] des Weichsellandes, das sich ja als sehr fruchtbar erwies. Diese Ko[]lonisten suchten sich zunächst durch Aufschütten von Dämmen gege[n] die Hochwasser zu schützen; die Weichsel wurde ohne Unterschied überall eingedämmt, was ein sehr großer Fehler war. Die Weichselniederung ist nämlich sehr verschieden und noch heute kommen Stellen vor, die 15—30 Fuß tiefer liegen als andere.

Das jetzt überschwemmte Gebiet liegt um 7 Fuß tiefer als da[s] frische Haff. Die Weichsel theilt sich bekanntlich in die Nogat und Weichsel, von denen die erstere nordostwärts, die andere nordwestwärts fließt. Die Weichsel hat im Laufe der Zeit ihren Lauf oft geändert und der Arm, welcher bei Danzig 1840 noch schiffbar war, versandete; der Strom wühlte sich am 13. Januar jenes Jahres ein neues Bett, indem er die Düne auf ¼ Meile Breite durchbrach und sich direkt ins Meer stürzte. Die Tiefe war so bedeutend, daß die schwersten Schiffe an jener Stelle einlaufen konnten, weshalb auch die Regierung sich veranlaßt sah, Festungswerke daselbst anzulegen, um gegen die Invasion feindlicher Schiffe geschützt zu sein. Heute ist auch dieser Lauf versandet und die Werke sind überflüssig. Das Gebiet, welches links von der Weichsel liegt, ist der danziger Werder, das zwischen Weichsel und Nogar liegende Gebiet der große marienburger Werder und das rechts von der Nogat befindliche Land der kleine marienburger Werder. Diese drei im Weichseldelta befindlichen Landstriche sind den Ueberschwemmungen ausgesetzt. Die Weichsel, die ja im Süden entspringt, bringt von dort Eisblöcke nach unserem Norden, wo das Thauwetter noch nicht im Stande war, die Flußläufe vom Eise zu befreien. Die Weichsel findet noch die Nogat und den westlichen Theil verstopft; entweder bahnt sie sich mit Gewalt einen Weg durch diese Flüsse und bricht die Eisdecke oder sie schiebt die Eisblöcke vor sich her, verstopft sich noch mehr den Abfluß, zerreißt die Dämme und überfluthet das Land ringsum. In den vierziger Jahren, als die Ostbahn gebaut wurde, mußten zwei Brücken, die eine bei Dirschau, die andere bei Marienburg hergestellt werden. Man befürchtete, namentlich bei der Nogatbrücke, daß die Pfeiler, wenn diese im Strome errichtet wurden, noch mehr zu Eisstopfungen Anlaß geben würden. Man entschloß sich daher, das Eis zu hindern, in die Nogat zu treten, sondern dasselbe zu zwingen, durch die Weichsel abzufließen. Es wurde ein Kanal an der Nogat angelegt, diese selbst coupirt und schließlich 33 Eisbrecher angelegt. So lange es Sommer war, ging Alles sehr gut. Beim ersten Eisgange aber wurden die Eisbrecher zerschmettert und das gesammte Eis zog wieder durch die Nogat und thut es noch bis auf den heutigen Tag.

Den Fehler hat man hier längst erkannt, aber Abhilfe nicht geschaffen. Mit der Zeit ist das Bett der Nogat so versandet, daß dasselbe höher liegt als das umliegende Terrain, und es ist schon darum kein Wunder, wenn die Ueberschwemmungen hier sehr leicht sind und die Bewohner das Vertrauen zu den leitenden Kreisen verlieren. Seit Jahren wird die Angelegenheit verschleppt, und die 150,000 Morgen Ackerland, welche das Nogatdelta bilden, sind in steter Ueberschwemmungsgefahr. Aber auch durch die Renitenz der Bewohner leidet die Niederung sehr; Chausseen und Wege kommen nicht zu Stande, wodurch die Dammerhöhungen und Dammsicherungen so sehr erschwert sind. Die früher schon öfters überschwemmten Terrains haben Vorkehrungen getroffen, um das Wasser, wenn es überfluthend auftritt, innerhalb sechs Wochen mittels Dampfmühlen wieder zu beseitigen. Das jetzt überschwemmte rechtsseitige Nogatgebiet, das, wie gesagt, 7 Fuß unterm Haff liegt, war seit 1765 verschont geblieben; dort fehlen die Vorkehrungen zur Beseitigung des Wassers gänzlich, und es werden $2\frac{1}{2}$ Jahre vergehen, ehe das Land wieder trocken gelegt sein wird. Seit dem Jahre 1376 kamen 136 Dammbrüche in 63 verschiedenen Jahren vor; die meisten Dammbrüche kommen auf die letzten drei Jahrhunderte, während welcher die Betterhöhung der Weichlel so sehr vorgeschritten ist. Im Jahre 1526 blieb ein Bruch 5 Jahre lang offen; im Jahre 1600 kamen 15 Dammbrüche vor und 1855 gar 33; der letztgenannte Bruch war besonders gefährlich. An 1000 Morgen Acker versandeten, 27 Menschen und 400 Stück Rindvieh ertranken. Die Wiederherstellung der Dämme, kostete 600,000 Thlr., der Schaden bezifferte sich auf 4,000,000 Thlr. Seit 1856 petitionirten die Bewohner um Hilfe und endlich jetzt erst ist Aussicht vorhanden, daß man den Leuten wirklich Hilfe bringen wird. Die Bewohner des großen und kleinen marienburger Werders und der Nehrungen bitten, die Nogat ganz zu verschließen, einen Kanal nach dem Haff zu bauen und die Weichseldämme so anzulegen,

(Beilage.)

daß sie der Profilbreite des Stromes mehr entsprechen und diesem auch genügendes Inundiationsterrain bieten. Die Kosten dürften sich auf 30–40 Millionen Mark belaufen. Zur Zeit sind gegen 11,000 Menschen obdachlos; diesen allen zu helfen ist nur der Staat im Stande, bis dieser in die Lage kommt, es ausreichend zu können, muß die Privathilfe eintreten und die schauerliche Noth lindern helfen. (Börs.-Ztg.)

Wahlnachrichten aus der Provinz Posen.

Wahlkreis Samter-Birnbaum-Obornik.

Stadt und Schloß **Samter**. Nach den neusten zuverlässigen Nachrichten hat v. Rönne 344, Graf Kwilecki 261 Stimmen erhalten.

Wahlkreis Fraustadt.

□ **Fraustadt.** Soweit das Resultat der gestrigen Reichstagswahl aus zuverlässigen Quellen bekannt geworden, erscheint es noch zweifelhaft, ob unser Kandidat Generaladvokat v. Puttkamer in Colmar als Sieger aus der Wahlurne hervorgehen wird. Ueberall war der Wahlkampf ein heißer. Es betheiligten sich etwa 70 pCt. an der Wahl. Auf Propst Theinert fielen diesmal 48 Stimmen weniger als vor drei Jahren. Die Ultramontanen haben sich in der Stadt diesmal der Wahl vielfach enthalten, desto eifriger aber waren sie auf dem Lande, wo überhaupt die Betheiligung eine regere war, nämlich 80 bis 90 pCt. Trotzdem haben in ganz katholischen Ortschaften die Liberalen hin und wieder bedeutend gewonnen. Den größten Eifer aber legten die Polen an den Tag, indem in mehreren Ortschaften bis 100 Prozent erschienen. Es ist dies ein klarer Beweis dafür, wie gut man zu agitiren wußte und wie gute Disziplin im polnischen Lager herrscht. Man erwartet allgemein mit großer Spannung das Resultat der Wahl.

Fraustadt. Sicheren Nachrichten zufolge haben von ca. 12,000 Wahlberechtigten ca. 9300 gestimmt. Puttkammer erhielt über 5000, die übrigen Propst Theinert.

(Privatdepesche der Posener Zeitung.)

Wahlkreis Buk-Kosten.

Opalenica. Auf v. Delhaes fielen 4, auf v. Zoltowski 213 Stimmen.

Wahlkreis Schildberg-Adelnau.

Strzyzew, Kreis Schildberg. Für Oberpräsident Günther wurden 110, für Fürst Ferdinand Radziwill 82 Stimmen abgegeben.

Wahlkreis Bromberg.

Bromberg. Rittergutsbesitzer Wehr (nationalliberal) erhielt im ganzen Wahlkreise 4265, v. Rogalinski 4036, Regierungs-Rath Alsen (fortschrittlich) 2832 Stimmen. Es hat demnach Niemand die absolute Majorität erhalten und es kommt zur engern Wahl zwischen Wehr und v. Rogalinski.

(Privatdepesche der Posener Zeitung.)

Wahlkreis Wirsitz-Schubin.

Znin. Auf v. Bethmann-Hollweg fielen 89, auf den Grafen Skorzewski 304 Stimmen.

Gcsawa. v. Bethmann-Hollweg erhielt 18, Graf Skorzewski 98 Stimmen.

Lobsens. Für v. Bethmann-Hollweg wurden 271, für Graf Skorzewski 121 Stimmen abgegeben.

Wahlkreis Inowrazlaw-Mogilno.

Inowrazlaw. Nach den bisherigen Ermittelungen steht die Wiederwahl des Polen v. Kozlowski-Jaronty in sicherer Aussicht.

Tremessen. Nehring erhielt 71, v. Kozlowski 386 Stimmen.

Kwieciszewo. Für Nehring wurden 44, für v. Zoltowski 116 Stimmen abgegeben.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Petersburg,** 12. Jan. Das Budget für 1877 weist 570,778,000 Rbl. Einnahmen und 568,770,000 Ausgaben auf. Höher veranschlagt sind der Zucker um eine Million, die Post und Telegraphie um zwei Millionen. Niedriger veranschlagt sind die Zölle um drei Millionen, die ordentlichen Ausgaben sind um 3½ Millionen höher angesetzt.

** **Paris,** Donnerstag, 11. Januar, Nachm. Bankausweis.

Abnahme.

Baarvorrath	9,800,000 Frcs.
Portefeuille der Hauptbank und der Filialen	24,637,000 Frcs.
Gesammt-Vorschüsse	149,000 „
Notenumlauf	1,572,000 „
Guthaben des Staatsschatzes	14,375,000 „
Laufende Rechnungen der Privaten	12,077,000 „

** **London** Donnerstag 11. Januar Abends. Bankausweis.

Totalreserve	14,697,912	Zunahme	106,522	Pfd. Sterl.
Notenumlauf	28,302,820	Abnahme	319,955	„
Baarvorrath	27,997,732	Abnahme	216,433	„
Portefeuille	17,516,675	Abnahme	2,065,645	„
Guth. der Priv.	28,385,591	Zunahme	2,448,805	„
do. des Staats	4,373,157	Abnahme	1,829,843	„
Notenreserve	14,048,335	Zunahme	137,680	„
Regierungssicherheiten	18,766,486	Zunahme	2,797,324	„

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven: 44⅜ pCt.

Clearinghouse-Umsatz 96 Mill., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres Abnahme 2 Mill.

Briefkasten.

N. in Gnesen. Die Sache ist zweifelhaft und die Frage nicht leicht zu beantworten, doch wollen wir sie in den nächsten Tagen ausführlich behandeln.

Briefkasten der Expedition.

Herren **Dr. D. in Steglitz** und **Dr. N. D. in Dresden.** Ein Frei-Exemplar unserer Zeitung ist für Sie seit Lang' überwiesen, weshalb wir dieselbe bei den resp. Post-Anstalten zu reklamiren bitten.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 12. Januar. [Abgeordnetenhaus.] Bis jetzt sind 321 Mitglieder angemeldet. Das Präsidium führte der Alterspräsident v. Bonin. Derselbe berief als Schriftführer Sachse, Lulteroth, Grütering und v. d. Goltz. Die Verloosung in die Abtheilungen erfolgt nach Schluß der Sitzung, deren Konstituirung und Beginn der Wahlaktenprüfungen morgen. Montag findet die Präsidentenwahl statt.

Berlin, 12. Januar. [Herrenhaus.] Der bisherige Vizepräsident v. Bernuth eröffnet die Sitzung und konstituirt ein provisorisches Bureau. Aus einem verlesenen Schreiben des Ministers des Innern ergiebt sich, daß Fürst Bismarck wegen seiner lauenburgischen Besitzungen erblichen Sitz und Stimme im Herrenhause erhalten hat. Der Namensaufruf ergiebt die Beschlußfähigkeit des Hauses. Man schreitet zur Präsidentenwahl. Zum Präsidenten wird der Herzog von Ratibor mit 53 Stimmen gewählt; 24 Stimmen erhielt Graf zu Lippe, 15 Prinz Reuß, 2 zersplitterten sich. Zum ersten Vizepräsidenten wird in engerer Wahl mit Brühl, Udo-Stolberg, Arnim-Boitzenburg und zur Lippe v. Bernuth mit 51 Stimmen gewählt, zum zweiten mit 66 Stimmen Hasselbach.

Zur Sicherung des Fortbestehens des Vereins gegen Hausbettelei

haben wir kürzlich das bittende Wort um zahlreichere Betheiligung an unsere Mitbürger gerichtet — und heut schon dürfen wir unsern Dank dafür freudig aussprechen, daß bereits eine Anzahl neuer Mitglieder mit einem Jahresbeitrage von gegen 300 Mark dem Vereine für das Jahr 1877 beigetreten sind.

Wie aber aus dem vor einigen Tagen veröffentlichten Rechenschaftsbericht für das Jahr 1876 ersichtlich ist, bedarf der Verein, wenn er auch nur in seiner jetzigen den wachsenden Anforderungen gegenüber beschränkten Wirksamkeit fortbestehen soll, fester jährlicher Beiträge in der Gesammthöhe von 3200 Mark; es fehlen mithin immer noch 800 Mark, weshalb wir dem herzlichen Danke die inständige Bitte folgen lassen müssen **„dem Vereine noch in weiteren Kreisen Theilnahme und Hülfe zuzuwenden."**

Wie lebendig der Sinn zur Milderung schweren Leidens in Posen ist, davon liefert das Ergebniß der zum Besten der Nogat-Ueberschwemmten gegebenen Vorstellung einen neuen sprechenden und erhebenden Beweis.

Diese Erfahrung bestärkt uns in der Hoffnung, daß — wo dem Elende in **weiter Ferne** so reiche Hülfe gewährt wird, auch das Scherflein zur Milderung der Noth und des Elends in **nächster Nähe** nicht zurückbleiben werde.

Sowohl zur Annahme neuer Anmeldungen als zur Entgegennahme außergewöhnlicher Zuwendungen sind die Unterzeichneten jederzeit bereit.

Posen, den 6. Januar 1877.

Der Vorstand des Vereins gegen Hausbettelei.
Bauer. Garfey. Lewysohn. Pfitzner. Röstel. Schmidt

Bekanntmachung.

In unserm Depositorium befinden sich folgende Testamente:

1) Das Testament der **Anastasia**, geborne **Przyborska**, verehelichten **Kamolska**, welches dieselbe unterm 9. Dezember 1800 zu Gostyn zum gerichtlichen Protokoll gegeben hat und welches bei dem Landgericht zu Fraustadt ad depositum angenommen worden ist.

2) Das Testament des Oberstlieutenant **Ludwig von Hahne**, welches derselbe am 9. September 1818 dem Friedensgerichte zu Rawitsch zur gerichtlichen Verwahrung übergeben hat, und welches am 14. Oktober 1818 bei dem Landgericht in Fraustadt ad depositum angenommen worden ist.

3) Das Testament der **Johanna** geb. **Weiß**, verehelichten Kupferschmied **Schubeck**, welches dieselbe am 19. Oktober 1818 vor dem Friedensgerichte zu Rawitsch zu Protokoll erklärt hat, und welches bei dem Landgericht zu Fraustadt am 4. November 1818 ad depositum angenommen worden ist.

Bei der im Jahre 1835 stattgefundenen Gerichtsveränderung sind diese Testamente von dem Landgericht zu Fraustadt an das hiesige damalige Land- und Stadtgericht abgegeben und von diesem zur weiteren Verwahrung angenommen worden.

Da seit der gerichtlichen Niederlegung dieser drei Testamente schon 56 Jahre verflossen sind und während dieser Zeit weder die Publikation von Jemanden nachgesucht, noch dem unterzeichneten Gericht selbst von dem Leben oder dem Tode des Testators etwas Zuverlässiges bekannt geworden ist, so werden die betreffenden Interessenten auf Grund der Vorschrift des § 218 Tit. 12 Thl. 1. des Allgemeinen Landrechts hierdurch öffentlich aufgefordert, spätestens bis

zum 1. August 1877

die Publikation des bezüglichen Testaments nachzusuchen.

Rawitsch, den 30. Dezember 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an **Schreibmaterialien** und die Anfertigung von **Drucksachen** für die unterzeichnete Intendantur, sowie für die Intendanturen der 9. und 10 Division für das Etatsjahr 1877/78 soll im Wege der

Submission

an den Mindestfordernden verdungen werden.

Die Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden und sind die Submissions-Offerten

bis zum 24. d. Mts,
Vormittags 11 Uhr,

an uns einzureichen, an welchem Tage die Oeffnung der eingegangenen Offerten erfolgen wird

Posen, den 8. Januar 1877.

Königliche Intendantur
5. Armee-Corps.

Stargard, den 8. Januar 1877.

Bekanntmachung.

Die nachstehend aufgeführten Auseinandersetzungen:

A. im Regierungs-Bezirk Posen:

1. im Kreise **Obornik**,
   a) Ablösung der von der Gemeinde **Ruda** an die katholische Kirche zu **Rogasen** zu entrichtenden Reallasten, insbesondere wegen des **August Swiederski**schen Grundstückes, Hypotheken-Nr. 3,
   b) Ablösung der auf den bäuerlichen Grundstücken zu **Igrzna-Hauland** für die katholische Kirche zu **Ryczywol** haftenden Reallasten;
2. im Kreise **Kröben**,
   Ablösung der auf den bäuerlichen Grundstücken zu **Damachowo** für die katholische Pfarre haftenden Reallasten, insbesondere wegen der Mitbesitzer des Grundstücks Nr. 46;
3. im Kreise **Schildberg**,
   Ablösung der auf den bäuerlichen Grundstücken zu **Siedlikow** für die katholische Pfarre zu **Schildberg** haftenden Reallasten;
4. im Kreise **Krotoschin**,
   a) Ablösung der von den Bürgern der Stadt **Borek** an die katholische Pfarre zu **Zdiesz** und **Borek** zu entrichtenden Messalien,
   b) Ablösung der auf den bäuerlichen Grundstücken zu **Bestwin** für die evangelische Pfarre zu **Zduny** haftenden Reallasten,
   c) Ablösung der auf dem Rittergute und den bäuerlichen Grundstücken zu **Gosciejewo** für die katholische Pfarre **Mokronos** haftenden Messalien;
5. im Kreise **Adelnau**,
   Ablösung der auf den bäuerlichen Grundstücken zu **Jankow przygodzki** für die katholische Pfarre zu **Ostrowo** haftenden Reallasten;
6. im Kreise **Wreschen**,
   Ablösung der von den bäuerlichen Grundstücken zu **Neu-Podlesie** an die katholische Pfarre zu **Zerkow** zu entrichtenden Reallasten;
7. Ablösung der auf den bäuerlichen Grundstücken zu **Czerlejnko** für die katholische Pfarre haftenden Reallasten;

B. im Regierungs-Bezirk Bromberg:

1. im Kreise **Czarnikau**,
   Ablösung der von den bäuerlichen Grundstücken zu **Czarnikauer-Hammer** an die katholische Pfarre daselbst zu entrichtende Körnerabgabe;
2. im Kreise **Chodziesen**,
   Ablösung der auf den bäuerlichen Grundstücken zu **Budzyn** für die katholische Pfarre daselbst haftenden Reallasten;
3. im Kreise **Wirsitz**,
   Ablösung der auf den bäuerlichen Grundstücken in **Sadke** an die katholische Pfarre und Organistei zu entrichtenden Reallasten,

werden hiermit zur Ermittelung unbekannter Interessenten und Feststellung der Legitimation öffentlich bekannt gemacht und alle Diejenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen, aufgefordert, sich spätestens bis zu dem auf

den 24 Februar d. J.
Vormittags 11 Uhr,
im Sitzungs-Zimmer des Geschäftslokals

vor dem Herrn Regierungs- und Landes-Oekonomie-Rath **Alter** anstehenden Termine zu melden und ihre Einwendungen darüber abzugeben, ob sie bei Vorlegung des Auseinandersetzungsplanes resp. des Rezesses zugegen sein wollen, widrigenfalls sie die betreffende Auseinandersetzung selbst im Falle einer Verletzung gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen weiter gehört werden können.

Kgl. General-Kommission für die Provinzen Pommern und Posen.

Handelsregister.

Es ist eingetragen:

1. In unser Gesellschafts-Register bei Nr. 146, woselbst die hiesige offene Handelsgesellschaft in Firma: **Lewin Berwin Söhne** und als deren Gesellschafter die Kaufleute **Jacob Berwin** und **Salo Berwin** zu **Posen** aufgeführt stehen, in Kolonne 4:
   Die Handelsgesellschaft ist am 6. Januar d. J. aufgelöst und die Firma erloschen; **Salo Berwin** betreibt das Handelsgeschäft unter der bisherigen Firma für seine alleinige Rechnung fort; vergleiche Nr. 1709 des Firmen-Registers;
2. In unser Firmen-Register unter Nr. 1709 die Firma **Lewin Berwin Söhne**, Ort der Niederlassung **Posen** und als deren alleiniger Inhaber der Kaufmann **Salo Berwin** zu **Posen;**

zufolge Verfügung vom 6. Januar am 8. Januar 1877.

Posen, den 8. Januar 1877.

Königliches Kreis-Gericht.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 14. Januar c. werden die Bureau-Lokalitäten, welche bisher unsere hiesige Güter-Expedition inne gehabt hat, geräumt und werden die sämmtlichen Geschäftslokale für den inneren Dienst der Güter-Expedition nach dem neuen nordwestlich von dem Güterschuppen gelegenen Güter-Expeditionsgebäude auf hiesigem Centralbahnhofe verlegt.

Posen, den 9 Januar 1877.

Königliche Eisenbahn-Kommission.

General-Versammlung

des Vorschuß-Vereins zu Wronke eingetragene Genossenschaft.
am 18 Januar 1877, 6 Uhr Abends, im Vereinslokale.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1876 und Ertheilung der Decharge.
2. Beschluß über die zu vertheilende Dividende.
3. Beschluß über die Höhe des Betriebskapitals.
4. Beschluß über das Vereinslokal.
5. Wahl von vier Aufsichtsrathsmitgliedern u. z. 3 auf 3 Jahr und eine Ersatzwahl auf 2 Jahr.
6. Neuwahl der Einschätzungskommission (§ 69 des Statuts.)

Der Aufsichtsrath
P. A. Kayser.

Bei der am 11. d. M. stattgehabten Neuwahl für die zufolge des § 16 des Gesetzes vom 24. Februar 1870 aus der hiesigen Handelskammer ausscheidenden sechs Mitglieder sind auf die Dauer von drei Jahren die Herren:

1) **Magnus Czapski,**
2) **Anton Kratochwill,**
3) **Samuel Auerbach,**
4) **Dr. Heinrich Fränkel,**
5) Stadtrath **Robert Garfey** und
6) **Jacob Jolowicz**

gewählt worden, was in Gemäßheit des § 15 des Gesetzes mit dem Bemerken hierdurch zur Kenntniß gebracht wird, daß etwaige Einsprüche gegen die Wahl binnen zehntägiger Frist bei der Handelskammer anzubringen sind.

Posen, den 12. Januar 1877.

Die Handelskammer.

Die in der General-Versammlung vom 1. November 1873 beschlossene Auflösung des Vorschuß-Vereins zu Posen eing. Genossenschaft ist zufolge Verfügung vom 13. November 1873 den 14. November 1873 in das Handelsregister eingetragen worden.

Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei dem Vorstande, Wilhelmsplatz 12 zu melden.

Vorschuss-Verein zu Posen, eingetragene Genossenschaft in Liquidation.
Mehring. Goldenring. Andersch.

Gerichtl. Auktion.

Das dem früheren Pächter von **Turowo** gehörige, gesammte lebende und todte **Inventar, Mobiliar** und die **Brennerei-Apparate** incl. **Dampfkessel** werden

am Mittwoch,
den 17. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

in Loco Turowo gerichtlich meistbietend versteigert.

Annoncen-Annahme

für alle hiesigen und auswärtigen **Zeitungen** zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen in der **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse in Posen.**

Vertreter:

G. Fritsch & Co., Mühlenstr 40.

Petroleum-Hänge- u. Tischlampen

in reicher Auswahl,
Berzelius Kessel- und Lampen,
Russische Samowars, Wiener Caffeemaschinen,
Solinger Messer und Tablette
empfiehlt **E. Klug,** Breslauerstr. 38

Ziegelei-, Torfstich- und Guts-Besitzer!

Ganz neue, aus vollkantigem Holze auf Schwellen unter Pappdach auf Schaalung erbaute **Schuppen,** mit und ohne Gerüste und Ziegelbrettchen sind **sehr billig** zu verkaufen.

Näheres: **R. Fiebig** in **Posen,** Schützenstraße 24.

Für Stellmacher und Wagenbauer.

Gut gewachsenes **Eschen-Rundholz** verkauft a Kubikfuß 75 Pf. frei Bahnhof Stentsch (Märk.-Posener B.) in Wagenladungen das

Dom. Zion,
bei **Stentsch.**

Holz-Verkauf.

Dom. Strzyżewo smykowe be Gnesen verkauft zu jeder Zeit **Eichen-, Kiefern-, Bau- und Nutzholz,** hierunter **Mühlwellen, Mühlruthen, Kiefern-Stangen** in verschiedener Stärke.

Einjährige

Kiefer-Pflanzen

1000 Stück 1 Mark excl. Emballage franco Bahnhof Guben liefert der Oberförster

R. Titze
in **Guben.**

Hundisburg,

Postst. Althaldensleben,
Provinz Sachsen.

Donnerstag, den 25. Januar, beginnt der freihändige Verkauf hiesiger **Rambouillet - Jährlingsböcke** und sind den Zeitverhältnissen entsprechend in Klassen von 100 bis 170, **Eliten** von 200 bis 500 Mark gestellt! Der Verkauf meiner **Southdown** und **Mouchamp Leicester Böcke** beginnt Anfang Mai; **Englische Zuchtschweine** jeder Zeit zu haben; Wagen auf gefällige Anmeldung Bahnstation Neuhaldensleben (Magdeburg-Oebisfelde).

von Nathusius.

Einige recht reichwollige

Kammwollböcke

hat zu herabgesetzten Preisen abzugeben

Sycyn p. Samter.

---

21 Mastochsen

stehen auf dem **Dom. Salem** bei Mogilno zum Verkauf.

Dom. Działyn bei Gnesen verkauft **60 Sprungböcke,** Schönrader Abst. **Preis 25—60 Mark.**

Eine englische, braune **Stute,** ohne Abzeichen, 9 bis 10 Jahr, 4 Zoll, truppenthätig, für schweres Gewicht geeignet, ist zu verkaufen.

Preis 80 Frd. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Trogisch,** Ober-Roß-Arzt des 2 Leib.-Hus.-Regt. in Posen.

Rohr,

100 Schock stehen preiswerth zum Verkauf in **Chyby** bei Rokietnica.

---

32 Wispel Brennerei-Kartoffeln

verkauft sofort franco Bahnh. Jarocin der Guts-Inspektor

L. Mittelstaedt,
Klein-Lubin,
bei Breitenfeld.

Zahnarzt Mallachow jun.

wohnt jetzt
Mühlenstr. 30
(Ecke Paulikirchstr.)

Zahnarzt Mallachow sen.

wie früher
Friedrichsstr. 12.

Rumän. Eisenb.-Actien.

Die Dividenden-Scheine pro 1876 realisirt

Adolf Tietzer,
Nr. 7 Neustädt. Kirchenstraße neben Linden Hotel. **Berlin.**

Eiserne Öfen

in verschiedenen Größen und Constructionen empfiehlt

S. J. Auerbach,
Posen.

Russische Cigarretten

Drei Millionen feine **russische Cigarretten** sollen schleunigst a 15 und 18 Mark per Mille verkauft werden. Probesendungen von mindestens 1 Mille unter Nachnahme durch

Louis Pulvermacher,
Berlin C.

Ein gebrauchtes

Pianino

wird zu kaufen gesucht. Adr. m Preisangabe unter **Nr. 405** in d. Exped. d. Blattes niederz.

Tarlatans und Organdis

in allen Farben und bester Qualität empfiehlt zu den billigsten Preisen

Isidor Griess,
Krämerstr. 20.
Proben nach Auswärts gratis und franco.,

Zum Einsetzen künstlicher Zähne, wie das Plombiren hohl gewordener Zähne mit Gold, Platina rc. und zum schmerzlosen Operiren kranker Zähne bin ich täglich bis 6 Uhr Abends zu sprechen **Friedrichsstr. 12,** I. Etage.

C. F. Mallachow,
praktischer Zahnarzt.

Wichtig für Hausfrauen!

Petroleum à Liter 40 Pf., 8 Liter 3 Mark; gemahlene Raffinade à Pfd. 52 Pf., Würfelzucker à Pfd. 57 Pf.; türkische Pflaumen à Pfd. 30 Pf, Pflaumenmuß à Pfd. 25 Pf.; täglich frische Tischbutter à Pfd. 1 M. 20 Pf., sowie sämmtliche Colonialwaaren zu billigen Preisen empfiehlt die Viktualien- und Colonialwaarenhandlung von

Julius Roeder, Judenstr. 11.

Extrafeine **frische Tafelbutter** empfiehlt billigst **Kletschoff,** Krämerstraße 12.

6000 Mark

Kindergelder werden auf ein städtisches Grundstück ohne Vermittler gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Spezialarzt Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankheiten nach den neuesten Fortschritten der Wissenschaft, selbst in den hartnäckigsten Fällen, mit stets sicherem und schnellem Erfolge.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann, evang., Besitzer einer größeren Landwirthschaft (meist Gerstenboden) und eines rentablen gut gelegenen Geschäftes, welches niemals einer Mode unterworfen ist, wünscht sich zu verheirathen. Damen (auch junge Wittwen), welche hierauf reflektiren sollten, und ein baares Vermögen von 6—7000 Thlr. besitzen, wollen gefl. ihre Offerten in der Exped d. Ztg. niederlegen. Strenge Diskretion wird zugesichert.

Eine gelblich-braune kleine Hündin (Ohren und Schwanz beschnitten), ist abhanden gekommen. Abzugeben Mühlenstraße 23, 1 Treppe.

Schuhmacherstr. 19 sind im 1. Stock 3, 5—9 Zimmer b. z: v. Näheres das.

Ein geräumiges Geschäftslokal oder eine größere Wohnung I. Etage oder auch Parterre zum Geschäfte sich eignend, wird im unteren Stadttheile sofort zu miethen gesucht. Offerten unter **A. B. 12** postlagernd.

Gesucht sogleich ein deutschredendes ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit Kl. Ritterstraße Nr. 1, 3 Treppen rechts.

St. Martin 67

ist das **Restaurations-Lokal,** welches schon länger als 30 Jahre besteht, vom 1. April c. zu vermiethen.

Friedrichsstraße 13 ist eine Wohnung in der III. Etage 2 Stuben, Küche nebst Nebengelaß mit Wasserl. für 132 Thlr. gleich oder zum 1. April zu vermiethen.

Möbl. Zimmer mit separ. Eingang sogleich zu vermiethen Bäckerstr. 20, 3. Etage links.

Wronkerstr. 4 ist im 2. Stock eine Wohnung von 4 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. April an zu verm

---

Friedrichsstr. 12, I. Etage

ist ein elegantes Zimmmer zu vermiethen. Näheres beim Zahnarzt **Mallachow** daselbst.

Für Uhrmacher!

Ein in belebtester Straße belegenes **helles und geräumiges Geschäftslokal ist sofort zu verm.** Dasselbe ist für **Uhrmacher** besonders **geeignet,** da in der Nähe kein derartiges Geschäft existirt. Näheres zu erfahren in **E. Weimann's Ann.-Exp. hier, Breslauerstr. 13.**

Water-Closets

in verschiedenen Arten empfiehlt billigst

E. Klug,
Breslauerstr. 38.

Die

Annoncen-Expedition

von

Emil Weimann,
Posen, Breslauerstr. 13,
befördert täglich **Inserate aller Art** nach allen **hiesigen** und **auswärtigen** Zeitungen zu **Original-Zeitungspreisen** und gewährt bei **größeren** Aufträgen **namhaften Rabatt.**

Loose

zur

Posener Zoologischen Garten-Lotterie,

deren Ziehung **am 1. Juli d. J.** stattfindet, sind à 3 Mark in der **Expedition der Posener Zeitung** zu haben.

Ein 2fenstr. gut möblirtes Zimmer ist von sogleich oder pr. 1. Februar Lindenstr. 6 zu vermiethen. Näheres daselbst, 2 Treppen rechts.

Schützenstr. 19, 20 u. 21.

Zu vermiethen:
Wohnung von 4 u. 2 Zimmern,
Bäckerei,
Stall und Remise,
Diverse Lager-Plätze.

Kleine Wohnungen sind sofort und zum 1. April zu vermiethen Schloßstr. Nr. 2. **v. Niklewicz,** 10—2 U. Nachm.

Bier-Depôt u. Eiskeller s z. verpachten. Eiskeller am Wasser. Schrodka 1-2 Dombrücke.

Einige deutsche Setzer,

aber nur tüchtige Kräfte, finden Condition in der **Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.,** Posen.

Ein zuverlässiger **Hofbeamter,** im Besitz günstiger Zeugnisse über seine bisherige Wirksamkeit, wird zum 1. April cr. auf dem Dom. **Owieczki** bei Gnesen zu engagiren gewünscht.

Ein Wirthschafts-Inspektor, verh., kautionsfähig, mit allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen zum 1. April c. dauernde Stellung. Gefl. Off. unter A. B 4 befördert die Annoncen-Expedition von **Emil Weimann in Posen.**

Ein zweiter Beamter,

evang., unverh., der seine Brauchbarkeit durch Empfehlungen nachweisen kann, findet zum 1. April Stellung auf **Dom. Siekierki** per Kostrzyn. Gehalt nach Uebereinkunft. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Für mein Rittergut **Zakrzewo** bei Bentschen suche ich einen unverheiratheten

Gärtner,

der sofort eintreten kann.

Staudy.
Polizei-Präsident.

Ein unverheiratheter,

junger Mann

wird zur Bewirthschaftung eines Nebengutes zum 1. Februar gesucht.

Gehalt 150 Thlr. Wäsche frei, auch Reitpferd. Meldungen brieflich. Adrss. **W. M. Wreschen.**

Junge Mädchen, die das **Plätten gründlich erlernen** wollen, können sich melden und werden dann dauernd beschäftigt.

Siegmund Bernstein,
Friedrichsstr. Nr. 5.

Ein Destillateur zugleich Schankgehülfe, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wünscht zum sofortigen Antritt Stellung. Gefl. Offerten werden unter **N. Z.** in der Pos. Ztg. erbeten.

E. j. Oekonom, 8 J. b. Fach, unverh., militärfrei, der deutschen u. poln. Spr. m., sucht gestützt auf g. Zeugnisse sofort oder v. 15. Febr. 1877 Stellung (a. i. Polen). Gefl. Off. **A. P. 30** postlag. **Filehne** erbeten.

Für unser Manufactur-, Mode- und Confections-Geschäft suchen zum sofortigen Antritt einen

Lehrling.

Lewinsky & Schmoller,
Stettin.

Dom. Siekierki

per Kostrzyn sucht per 1. April einen verheirath. womögl deutsch Hofschmied

---

Ein durchaus tüchtiger

Ziegler,

mit allen Zweigen des Ziegeleibetriebes vertraut, auch Kaution stellen kann, sucht vom 1. April d. J. ab Stellung in einer größeren Ziegelei. Näheres durch das **Dominium Kirchberg** b. Nakel.

Dominium Dombrowo
bei **Mogilno**

sucht zum sofortigen Antritt oder 1. April einen

Wirthschafts-Eleven.

Ein Landwirth, 30 Jahre alt, evang., der deutsch und polnisch spricht, theoretisch wie praktisch in der Wirthschaft erfahren — Energie fehlt nicht — bis jetzt im Thorner Kreise nur auf großen Gütern und mehrere Jahre auf ein und demselben Gute als I. Beamter fungirte sucht vom 1. Juli d. J. (bis dahin in Kondition), um sich zu verbessern, eine womöglich selbstständige Stellung. Die Befähigung kann durch die Herren nachgewiesen werden. Gefl. Offerten postl. Ostaszewo bei Thorn erbeten.

Ein Kaufmann

wünscht Beschäftigung in schriftlichen Arbeiten. Adressen bitte unter **Nr. 58 F. F.** der „Posener Zeitung" (Exped.) gütigst niederlegen zu wollen.

Landwirth,

Secundaner, 5 J. b. Fach, der polnischen Sprache mächtig, sucht zum 1. April 1877 Stellung. Gefl. Offert. postlagernd **Wreschen** unter R. S. 70

Eine **geübte Plätterin** ist zu erfr. Wilhelmsstr. Nr. 25, 4 Treppen.

Ein Lehrling

findet sofort in meinem Geschäft Stellung **Richard Fischer.**

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, d. 14. Jan. Vorm. 8 Uhr: Abendmahl. 10 Uhr: Herr Superintendent Klette. — Nachmittags 2 Uhr: Herr Pastor Zehn.

Petrikirche. Sonntag, den 14. Jan. Früh 10 Uhr: Herr Konsist-Rath Dr. Goebel. — Abends 6 Uhr: Hr. Diakonus Witting.

St. Paulikirche. Sonntag den 14. Januar, Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Consist.-Rath Reichard. — 10 Uhr, Predigt: Herr General-Superintendent D. Cranz. — Abends 6 Uhr, Hr. Pastor Schlecht. Freitag, den 19. Januar. Abends 6 Uhr: Gottesdienst, Herr Pastor Schlecht.

Garnisonkirche. Sonntag, den 14. Januar, Vormitt. 10 Uhr: Predigt: Herr Konsist.-Rath Militär-Ober-Pfarrer Haendler. — 12 Uhr: Sonntagsschule. — Abends 5 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei: Herr Milit.-Ob.-Pfarrer Händler.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag, 14. Januar. Vormittags 9½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter. — Nachm. 3 Uhr: Derselbe. Mittwoch, 17. Januar. Abends 7½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 4. bis 11. Januar:
getauft: 10 männl., 7 weibl. Pers.
gestorb: 2 männl., 3 weibl. Pers.
getraut: 2 Paar.

Im Tempel der isr. Brüder-Gemeinde. Sonnabend, den 13. Januar. Vormittags 9¾ Uhr: Gottesdienst und Predigt

---

Familien-Nachrichten.

Gestern Mittag 1 Uhr starb unser hochgeschätzter Amtsgenosse, Herr Gymnasiallehrer

Gustav Lutter.

Die Anstalt, an welcher er mit vielem Erfolge gewirkt hat, verliert in ihm eine ihrer bedeutendsten Stützen. Sein Andenken wird Lehrern und Schülern unvergeßlich sein.

Inowrazlaw, den 12. Januar 1877.

Direktor und Lehrerkollegium des Königl. Gymnasiums.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elisabeth Kempe mit Prem.-Lieutenant Herzer in Stargard und Glogau. Frl. Alma Klatt mit Herrn Dr. A. Krau in Dramburg. Frl. Emma Saulmann mit Kaufmann J. Bernstein in Märk. Friedland und Halle a. S. Frl. Clara Kemm mit Herrn Rudolph von Montowt auf Sacherau in Warschken und Adl.-Sacherau

Verehelicht: Herr Jean Brück mit Fräulein Traudchen Ockenfels in Köln. Herr Conrad Erhard mit Frl Margarethe Kikisch in Wilhelmshaven. Herr Carl August Westmann mit Frl. Anna Siebmann in Dresden. Buchdruckereibesitzer Carl Eduard Freyhoff mit Frl. Florentine Hubrich in Nauen.

Gestorben: Oberamtsrichter a. D. Hugo Pfafferott in Hildesheim. Fräul. Anna Hengstenberg in Stuttgart. Hrn Oberst von Necker Sohn Leopold in Darmstadt. Pastor A. Halle in Kloster-Wennigsen. Hrn. von Graeve Tochter Anna in Gotteswalde. Dr. med. Gans in Baden-Baden. Frau Anna Monjé geb. Schumann in Potsdam. Kalkbrennereibesitzer Julius Bode in Beeskow. Professor Fabio Fabbrucci in Berlin. Kaufmann Adolf Linke in Berlin. Kaufmann H. H Brüser in Berlin

---



Am 7. d. Mts.

hielt der jetzige Vorsitzende des Schokkener Landwehrvereins, Rittergutsbesitzer Herr Lieutenant **Handke** auf Kuszewo im Vereinslokale hierselbst die erste diesjährige

General-Versammlung

ab, welche sehr zahlreich besucht war.

Sonnabend, den 20. d. Mts.
Abends 8 Uhr

Kränzchen im Hôtel de Saxe.

Billets für **Mitglieder** a 1 Mk, für **Nichtmitglieder** a 1,50 Mk. sind bei Hrn. **A. Joachim,** Neuestraße und Markt-Ecke 11 zu haben.

Der Vorstand.

Restaurant Tunnel.

Heute und die folgenden Tage
Streich-Konzert
Auftreten des Prof.
Armin Meißner
in der geheimen Magie und Darstellung prachtvoller
optischer Wandelbilder.

Anfang 7 Uhr. Entree a Person 25 Pf. Militär vom Feldwebel abwärts 15 Pf.

Heilbronn's Salon-Theater.

Sonnabend, den 13. Januar. Benefiz-Vorstellung für Fräul. **Alwine Becker.**

Anfang 8 Uhr. — Entre 50 Pf.

Heute Gänsebraten mit Sauerkraut im Lokal
„Zur billigen Quelle"
Berlinerstraße Nr. 7.

Heute Abend **frische Wurst** mit Sauerkraut, so wie vorzüglich **gute Grützwurst** in und außer dem Hause bei

R. Klätte.

Heute Sonnabend
Eisbeine
bei **F. Buttel,**
Neustädtischer Markt 10.

Wiener Tunnel.
Heute Sonnabend **Eisbeine.**
L. Joseph.

Schützenhaus.

Sonnabend, den 13. d., ladet zu **Wiener Bratwurst** und **Kränzchen** freundl. ein **F. Matzel.**

Heute Sonnabend, den 13. d. M.
Eisbeine.
M. Matuszewski,
Restaurant, Breslauerstraße 10/11.

Restaurant Tunnel.

Morgen Sonntag, den 14. d. M.,

Großes Früh-Concert,
Streichmusik.

Anfang 11 Uhr. Entree 20 Pf., wofür **ein Glas Bockbier** verabreicht wird.

National-Halle.

Heute Abend **Eisbeine.**
A. Graeber.
Friedrichsstraße Nr. 19.

Herrn **Apotheker Weiß**
Erfinder des Pulver
gegen Fußschweiß ein Hoch für seine klassische Annonce.
Ein Freund des Humors.

Volksgarten-Theater.

Sonnabend: **Vorstellung.**
Auftreten des gesammten Personals.

Ehrenerklärung.

Die Beleidigung, welche ich gegen den Maler und Mechanikus, Herrn **F. J. Wagner,** am 18. u. 19. Dezember c. aus Haß gesprochen habe, nehme ich hiermit zurück, indem ich den Herrn **F. J. Wagner** als einen Ehrenmann erkläre.

Ritschenwalde, 30. Dezbr. 1876.

Stanislaus Thomann
im Beistande seines Vaters
Johann Thomann,
Zimmermann.

Mehrfach vorgekommene Mißverständnisse veranlassen uns zu der Erklärung, daß unser früherer **Reisender,**

Herr Constantin Müller,
seit Mitte September vorigen Jahres **nicht mehr für uns thätig ist.**

Stettin, im Januar 1877.

Eberhard & Müller.

Interims-Theater.

Sonnabend, den 13. Januar: Erstes Gastspiel des Herrn **Fliegner** vom Residenztheater in Berlin:
Zum ersten Male: **Le Demi-Monde.** Sittengemälde in 5 Akten von Alexander Dumas (Sohn). Deutsch von P. J. Reinhard.
Ollivier von Jalin, Herr Fliegner als Gast.

Die Direction.

Sonnabend, den 13. Januar 1877.
Benefiz-Vorstellung des Frl. **Heneman.**
Zum ersten Male:

Egmont.

Trauerspiel in 5 Akten von Goethe.
Musik von L. v. Beethoven.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.